

Aus dem Inhalt:

Seite 2:

SELK: Festakt zum 200. Taufstag von Friedrich Wyneken in Verden

Seite 3:

Vorbereitungen auf Kongress „Aufbruch Mission und Diakonie“

Seite 3

selk.info | Erinnerung: Karl-Friedrich Rüger und Hartmut Günther, zwei Diener der lutherischen Kirche

Seite 4

Vorbereitungen für den Kongress für Jugendarbeit 2011

Seite 6

USA: Überraschung bei Nominierung zur LCMS-Präseswahl

Seite 7

ELFK vor Neuwahl des Präses

Seite 11

Ist das Bestattungsrecht überholt?

Seite 13

Kommentar: Zum fünfjährigen Amtsjubiläum Papst Benedikts XVI.

Seite 16

Infobox: Hochkirchliche Bewegung

Seite 18

Neuer altkatholischer Bischof eingeführt

Seite 19:

Marzahner Laib-und-Seele-LKW geweiht

Pfarrer Klaus Pahlen neuer Propst im Sprengel West SELK: Versammlung der Synoden wählte in Bochum

Bochum, 17.4.2010 [selk]

Die Versammlung der Synoden der Kirchenbezirke Rheinland und Westfalen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) wählte am 16. April in Bochum den Essener Pfarrer Klaus Pahlen zum neuen Propst des Sprengels West. Seine Amtszeit wurde auf 5 Jahre begrenzt.

Der neu gewählte Propst folgt auf Pfarrer Carsten Voß (Duisburg), der das Amt des Propstes in den vergangenen 5 Jahren innehatte und für eine Wiederwahl nicht zur Verfügung stand.

Pahlen war in den Jahren 1987 bis 1992 Missionar im Dienst der Lutherischen Kirchenmission (Bleckmarer Mission) der SELK als Missionar in Tutume (Botswana) tätig. Von 1991 bis 1998 war er Exeget und Koordinator eines Bibelübersetzungsprojektes in Botswana. Dort wurde das Neue Testament in die Kalangasprache übersetzt. Von 1999 bis 2003 erweiterte sich das Projekt auf die Übersetzung des Alten Testaments.

Nach seiner Rückkehr nach Deutschland wechselte der 53-jährige Theologe 2004 in das Gemeindepfarramt des ostwestfälischen Pfarrbezirks Schwennigsdorf-Rotenhagen (bei Bielefeld) der SELK. 2009 berief ihn die Essener SELK-Gemeinde zu ihrem Pfarrer. Pahlen ist verheiratet mit Gerlinde, geborene Motz; die Eheleute haben zwei Kinder.

Der neue Propst wurde am 17. April in der Bochumer Epiphaniaskirche durch SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) in sein neues Amt eingeführt.

INFOBOX

Propst

Für den Begriff „Propst“ bietet das Internetlexikon <http://de.wiktionary.org> eine Herleitungskette, die über das mittelhochdeutsche „brobest“, das althochdeutsche „probost“ sowie das spätlateinische „propostus“ zu dem lateinischen „praepositus“ führt, was übersetzt „Vorgesetzter“ bedeutet. In der Struktur der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) ist der Propst der leitende Geistliche eines Sprengels. Die SELK gliedert sich bundesweit in vier Sprengel mit insgesamt elf Kirchenbezirken.

Nach Artikel 16 der Grundordnung der SELK gehört der Propst zur Kirchenleitung der SELK. Er berät sich regelmäßig mit den Superintendenten seines Sprengels, die er auch in ihr Amt einführt. Zusammen mit ihnen wacht er über die rechte Verkündigung des Evangeliums und die stiftungsgemäße Verwaltung der Sakramente. Er hält Visitation, besonders bei den Superintendenten und ihren Gemeinden. Er soll an den Bezirkspfarrkonventen und den Bezirkssynoden teilnehmen und Anregungen für das geistliche Leben und für die theologische Fortbildung der Pastoren geben. Er sorgt dafür, dass die Verbindung zu den anderen Sprengeln der Kirche gepflegt wird.

Lutherischer Kirchenvater und globaler Denker

SELK: Festakt zum 200. Geburtstag von Friedrich Wyneken in Verden

Verden, 31.3.2010 [selk]

„Durch Zufall bin ich darauf gestoßen, dass Friedrich Wyneken nur wenige Häuser von der Pfarrwohnung in Verden geboren ist“, erzählt Dr. Christoph Barnbrock, Pfarrer der Zionsgemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). „In der Stadt Verden ist dieser bedeutende lutherische Kirchenvater und globale Denker fast vollständig vergessen“.

Um die Erinnerung an Friedrich Conrad Dietrich Wyneken wach zu halten, veranstaltet die Verdener Zionsgemeinde am 200. Geburtstag von Friedrich Wyneken einen Festakt. Am 22. Mai 2010 beginnt die Veranstaltung um 16.30 Uhr mit einem Stehempfang im Gemeindezentrum am Anita-Augspurg-Platz. Um 17 Uhr ist ein Festvortrag von Pfarrer Barnbrock vorgesehen. Und nach einer Andacht um 18 Uhr in der St. Andreas-Kirche, in der Wyneken getauft worden ist, soll der Tag mit Möglichkeit zur Begegnung bei einem Abendimbiss ausklingen.

Anders als in Verden ist Friedrich Wyneken mit seinem Lebenswerk in der Lutheran Church-Missouri Synod (LCMS), einer Schwesterkirche der SELK, bis heute vielerorts präsent. Nachdem Wyneken als junger Mann zunächst als Reiseprediger unter deutschen Migrant*innen in den USA gewirkt hatte und vor allem in Deutschland um Unterstützung für die seelsorgliche Versorgung der Migrant*innen geworben hatte, diente er der LCMS vierzehn Jahre als Präses.

Die Bedeutung von Friedrich Wyneken liegt vor allem darin, dass er bereits Mitte des 19. Jahrhunderts erkannt hat, dass sich kirchliche Belange nicht länger rein national organisieren und verantworten lassen, sondern dass es eine welt-

weite Verantwortung für die Belange der Kirche gibt, die auch ein entsprechendes globales Engagement fordert. Insbesondere das missionarische Engagement des Neuendettelsauer Theologen Wilhelm Löhe in Nordamerika lässt sich direkt auf die Aufforderung Friedrich Wynekens zur Verantwortungsübernahme zurückführen. Letztlich gilt Wynekens in Deutschland weit verbreiteter „Aufruf an die lutherische Kirche Deutschlands zur Unterstützung der Glaubensbrüder in Nordamerika“ mit seinen Folgen als eines der grundlegenden Ereignisse der neueren Kirchengeschichte. Entsprechend lässt sich die Gründung des Internationalen Lutherischen Rates (ILC) und des Lutherischen Weltbundes (LWB) als Folge von Wynekens Bemühungen um eine weltweite Vernetzung lutherischer Kirchen verstehen.

Diesem lutherischen Kirchenvater mit seinem bewegten Lebensweg neu auf die Spur zu kommen, soll die Verdener Festveranstaltung dienen. Gäste sind herzlich willkommen. Um eine vorherige Anmeldung unter [verden\[at\]selk.de](mailto:verden[at]selk.de) wird gebeten.

Ereignisreiches Sommersemester

LThH beginnt Semester mit neuem Assistenten

Oberursel, 17.4.2010 [selk]

Die Lutherische Theologische Hochschule in Oberursel (LThH), die Ausbildungsstätte der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), hat am 13. April den Vorlesungsbetrieb im Sommersemester 2010 aufgenommen. Wie gewohnt geschah dies durch einen Gottesdienst in der benachbarten St. Johanneskirche der SELK. Dort versammelte sich die gesamte Hochschulgemeinde und erlebte gleich eine Neuerung. Denn die Predigt wurde nicht von Rektor Professor Dr. Gilberto da Silva gehalten. Stattdessen gab der neue Assistent, Pfarrer Daniel Schmidt, seinen

theologischen Einstand an der LThH mit einer Auslegung von Kapitel 42 des alttestamentlichen Buches Hiob. Schmidt, der bis zum vergangenen Jahr als Missionar im Dienst der Lutherischen Kirchenmission der SELK in Botswana tätig war, nimmt mit diesem Semester die Stelle des wissenschaftlichen Assistenten an der LThH war. Er arbeitet an einem Dissertationsprojekt über interkulturelle Theologie und bietet Lehrveranstaltungen im Rahmen der praktischen Theologie an. Rektor da Silva begrüßte den neuen Kollegen, der mit seiner Familie bereits seit einigen Wochen in Oberursel wohnt.

An der LThH studieren im laufenden Semester 28 junge Menschen aus drei Kontinenten. Die Hochschule blickt auf ein ereignisreiches Sommersemester voraus. Am 16. April bemühte sich die Fakultät unter Anleitung des Beraters Professor Dr. Martin Selchert (Mannheim) um die Strategie der Hochschule – ein Prozess, der auch von der Kirchenleitung der SELK begleitet wird. Vom 27. bis 29. Mai bietet die LThH ein Schnupperwochenende an, an dem sich interessierte Schülerinnen und Schüler intensiv über den Studiengang der evangelischen Theologie informieren können. Es sind noch Plätze frei! Am 20. Juni feiert die LThH ihr Hochschulfest, öffnet ihre Tore und lädt alle Interessierten zum Besuch ein. Dann wird auch für die breitere Öffentlichkeit Gelegenheit zu einer Begegnung mit Daniel Schmidt sein.

SELK: Superintendent i.R. Friedrich Rathje verstorben

35 Jahre Gemeindepfarrer in Balhorn

Baunatal-Großenritte, 3.4.2010 [selk]

Im Alter von 90 Jahren ist am 2. April Friedrich Rathje, emeritierter Superintendent der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), verstorben.

Rathje wurde am 1. Januar 1920 in Grabau/Suhldorf im Kreis Uelzen geboren. Nach dem Abitur, das er 1939 in Celle abgelegt hat, beendete der Kriegsbeginn sein erstes Semester für Lehrerbildung in Hamburg, den Zweiten Weltkrieg überstand Rathje als Luftnachrichten-Offizier. Mit 26 Jahren begann er nach dem Krieg das Studium der Theologie in Münster, setzte es 1947 in Bethel bei Bielefeld fort und schloss es 1950 in Erlangen ab. Nach dem Ersten Examen folgte das Praktisch-Theologische Seminar in Hermannsburg, dann die Ordination am 1. Oktober 1950 durch Superintendent Jakob Böttcher in Nestau mit der Einweisung in das Pfarramt Balhorn am selben Tag. Dort blieb Rathje die 35 Jahre seiner Amtszeit bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1985. 1978 hatte ihn der Kirchenbezirk Hessen-Nord der SELK zum Superintendenten gewählt, auch dieser Aufgabe stellte er sich bis zum Eintritt in den Ruhestand. Der Verstorbene war verheiratet mit Ilse Rathje, geborene Hilgemann. Dem Ehepaar wurden vier Kinder geschenkt: drei Söhne und eine Tochter, die bereits verstorben ist.

Nachdem Rathje und seine Frau zunächst Bad Emstal-Sand als Ruhestandssitz gewählt hatten, siedelte der emeritierte Pfarrer später in das in der SELK beheimatete Altenpflegeheim Gertrudenstift in Baunatal-Großenritte über, wo er nun auch verstarb.

Trauerfeier und Beisitzung fanden am 9. April auf dem Friedhof in Bad Emstal-Balhorn statt.

Vorbereitungen auf Kongress „Aufbruch Mission und Diakonie“

SELK: Internetpräsentation zum Kongress deutlich erweitert

Göttingen, 13.4.2010 [selk]

„Alle SELK-Gemeinden und kirchlichen Werke anzustoßen, zu ermutigen und zu befähigen, vor Ort missi-

onarisch und diakonisch aktiv zu sein bzw. zu werden“ sowie „Information und Anregung aus diakonischen und missionarischen Projekten zu teilen“: Das sind die Ziele des Kongresses „Aufbruch Mission und Diakonie“, den die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) am 30. Oktober in Göttingen durchführt. Alle Gemeinden der SELK wurden eingeladen, Delegierte zu dem Kongress zu entsenden und die Veranstaltung in der eigenen Gemeinde vor- und nachzubereiten.

Informationen zum Kongress sind unter www.mission-diakonie.de im Internet abrufbar. Dort wurden jetzt auch Antworten zu häufig gestellten Fragen und nähere Informationen zum Tagesprogramm eingestellt. Die Verantwortlichen hoffen auf eine hohe Akzeptanz des Angebotes in den Gemeinden und eine gute Beteiligung an dem Kongress, der im Göttinger Hotel „Freizeit In“ stattfinden soll.

selk.info | ERINNERUNG

Karl-Friedrich Rüger und Hartmut Günther, zwei Diener der lutherischen Kirche

Pfarrer Johann Georg Wermelskirch aus Erfurt von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Preußen, einer Vorgängerkirche der heutigen Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), war auch für die kleine Schar lutherischer Christen dieser Kirche in Köln zuständig. Wermelskirch – 1834 während der Verfolgung der preußischen Lutheraner in die in der Illegalität befindliche Evangelisch-Lutherische Kirche in Preußen übergetreten – konnte sich nur sehr selten auf den weiten Weg nach Köln machen. Doch durch die Vermittlung von Pfarrer Wilhelm Löhe aus Neuendettelsau konnte eine gute Lösung bezüglich der pfarramtlichen Versorgung der Lutheraner in

Köln gefunden werden. Der Kandidat der Theologie Friedrich-Wilhelm Rüger aus der lutherischen Landeskirche in Bayern konnte durch Löhe nach Köln vermittelt werden. In den kirchlichen Nachrichten im „Kirchenblatt für die Gemeinden evangelisch-lutherischen Bekenntnisses in den Preußischen Staaten“ vom Juni 1850 heißt es: „Am 1. Mai d. J. wurde der Prediger Rüger in Cöln von dem Pastor Wermelskirch introduziert. Möge der allmächtige Gott seine Wirksamkeit reichlich segnen und durch seinen Dienst die lutherische Kirche in der Stadt Cöln grünen und blühen lassen. Amen“.

Das hat sich Gott nicht zweimal sagen lassen, denn schon in seiner Septemбераusgabe von 1850 schreibt das genannte Blatt und zitiert einen Bericht aus Köln: „Aus Cöln wird geschrieben: ‚Seit unser lieber Pastor eingeführt worden ist, ist unser Betlokal so besetzt, dass nicht allein die beiden Zimmer, welche Kirche und Sakristei bilden, sondern in der Regel auch die Treppen voller Zuhörer sind. In der Regel finden allsonntäglich neue Aufnahmen in die Kirche statt, und die Seelenzahl ist dadurch auf 104 gewachsen, während etwa 24 weiter zur Aufnahme gemeldet sind. In der Umgegend von hier, in Kolk, Mühlheim am Rhein, regt es sich auch; ebenso in Mühlheim an der Ruhr und in Crefeld, und wir haben die Pfähle unseres Zeltens somit um ein bedeutendes Stück weiter eingeschlagen.“ Ja, und im Dezember 1850 schreibt das Blatt, dass die Zahl der Gemeindeglieder auf 154 gestiegen ist und davon 104 in Köln wohnen. Das Blatt zitiert aus dem Bericht von Pastor Rüger an das Ober-Kirchenkollegium in Breslau: „Unsere Gottesdienste sind hier von so vielen – nunmehr auch ständigen – Gästen besucht, als für sie nur Raum übrig bleibt. Unser Local ist aber, weil es aus zwei Zimmern nebeneinander besteht, nicht blos sehr unbequem, es ist auch zu klein. Doch klagen wir hierüber nicht, weil uns ja der liebe Gott bereits ein besseres beschert hat. Wir haben

nämlich ein Local endlich erlangt, daß nicht blos etwa 500 Menschen faßt, sondern auch kirchenmäßig aussieht. Es ist ein Rest aus alter Zeit, ein Seitenschiff der längst abgebrochenen Dominikanerkirche, darin vor 600 Jahren Albertus Magnus anbetete. Es ist 70 rhein. Fuß lang, 24 breit und 22 hoch. Als Miete haben wir für jedes der drei ersten Jahre 125 Rthlr., für jedes folgende Jahr 150 Rthlr. zu zahlen.“

Später sollte es noch besser kommen, doch darüber berichten wir an dieser Stelle später.

Pfarrer Rüger, der 1852 freudig berichtet, dass die Gemeinde nunmehr 222 Glieder hat, wird von Gott nach kurzer Krankheit am 28. Oktober 1852 ganz unerwartet heimgerufen. Er amtierte zwei Jahre nur in Köln, doch welche Ernte durfte er in dieser kurzen Zeit einfahren!

110 Jahre später, am 1. Mai 1960 wurde in der lutherischen Kirche zu Elberfeld der Vikar Hartmut Günther zu einem Diener der einen heiligen christlichen Kirche geweiht. Die Ordination zum Amt der Kirche vollzog dessen Vater, Oberkirchenrat Dr. Walter Günther. Das Gotteshaus war voll, Kirchenmusikwartin Käthe Pistorius saß an der Orgel, Posaunen- und Kirchenchor waren kräftig am Werk. Kirchenrat Gerhard Heinzlmann predigte über 1. Petrus 5, 1-5 und stellte klar, dass Gemeinde ohne das von Christus gestiftete Amt nicht sein kann. Allerdings, so Heinzlmann, vermag das Amt nichts ohne die Gemeinde, wenn sie das Amt nicht achtet und auch ansonsten in einer „Zuschauerrolle“ verbleibt. Beide, Amt und Kirchengemeinde, haben ihre Funktion im Leibe Christi; beide sind, so Heinzlmann, einander zugeordnet. „Hoffart“, so der Kirchenrat weiter, habe weder bei den Amtsträgern, noch in der Gemeinde etwas zu suchen. Das Wort zur Ordination hatte der Ordinator dem 20. Kapitel des Johannesevangeliums entnommen. Dort heißt es im 21. Vers:

„Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch“. Das ist der Trost für alle Ordinierten: Der Herr hat gesandt und in das Amt gestellt, das die Versöhnung predigt. Seiner Ordination kann man sich wahrlich trösten. Und wenn es auch an der Verkündigung des Gesetzes in der Kirche nicht fehlen darf, so der Ordinator, so sei der eigentliche Auftrag die Verkündigung der frohen Botschaft, damit erschrockene Gewissen getröstet werden und Herzen zur Ruhe kommen.

Der junge Ordinand leistete das Ordinationsgelöbnis gemäß dem Bekenntnis der evangelisch-lutherischen Kirche und gehörte fortan zu denen in der Kirche, denen die Verwaltung der Sakramente und die öffentliche Wortverkündigung obliegt. Am 1. Mai 1960, dem Hirtensonntag dieses Jahres, verwaltete Hartmut Günther erstmals das Abendmahl. Ortspfarrer Theodor Greve hielt die Beichtansprache über Psalm 130.

Der Weg des Ordinandens führte nicht in den Gemeindedienst, sondern in den Dienst an der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel, wo er zunächst alte Sprachen lehrte und Studierenden die Heilige Schrift in ihrer Tiefe verständlich machte. Und das sollte er viele Jahre in immer größerem Maße weiter tun und wurde gerade dadurch vielen Gemeinden zum Segen gesetzt.

Der zeitgenössische Bericht teilt mit: „Eine schlichte Nachfeier, durchklungen von Lob und Dank, vereinigte am Nachmittag und Abend in Amtswohnung die Glieder der Familie mit ihren Gästen.“

Hartmut Günther gehörte nicht zu den Leuten, die sich in ihrer Bescheidenheit sonnten, auf dass die Umwelt das wahrnimmt. Hartmut Günther war und blieb bescheiden im echten Sinne des Wortes, denn er war authentisch. Am 21. Novem-

ber 2008 wurde der Professor Dr. theol. Hartmut Günther D.D. von der Zeit in die Ewigkeit abgerufen und harrt gleich Friedrich-Wilhelm Rüger auf den Tag der Auferstehung. Zwei Männer und ein Ziel: Menschen zum ewigen und seligen Leben zu führen. Sie haben das Ihre getan.

Autor der Reihe „Erinnerung“:
Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß,
Tribünenweg 2, 33649 Bielefeld

| | |
|--------------|---------------------------------------|
| <i>JuWin</i> | JUGENDWERKS- INFORMATIONEN |
|--------------|---------------------------------------|

Radikal anders oder mittendrin?

Vorbereitungen für den
Kongress für Jugendarbeit
2011

Kassel, 22.4.2010 [selk]

Der neunte Lutherische Kongress für Jugendarbeit, den das Jugendwerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) im nächsten Jahr veranstalten wird (11.-13. März 2011), wirft bereits seine Schatten voraus. Die zuständige Arbeitsgruppe des Jugendwerkes traf sich in gewohnter Weise im Konferenzraum der Bahnhofsmission im Bahnhof Wilhelmshöhe, um den letzten Kongress zu evaluieren und den nächsten in den Blick zu nehmen.

Das umfangreiche, schriftliche Feedback, das die Teilnehmenden des achten Kongresses gegeben hatten, bot dem Vorbereitungsteam eine gute Grundlage für einen eigenen Rückblick. Wesentliche Punkte aus dem Fazit des Teams waren u.a., dass die Organisation dieser Fortbildungsveranstaltung ein sehr hohes Niveau besitzt, das beibehalten werden soll und dass weiterhin viel Wert auf die rahmenden Andachten während der Tage gelegt

werden soll, die immer wieder als äußerst wohltuend empfunden werden. Außerdem sollen biblisch-theologische Bezüge zum jeweiligen Thema deutlicher gekennzeichnet werden. Im Übrigen nahm das Team erfreut zur Kenntnis, dass mittlerweile alle erbetenen Workshop- und Vortragsmaterialien zum letzten Kongress mit dem Thema „Beziehungswaise- Beziehungswaise“ eingetroffen sind und auf der Homepage des Jugendwerkes online gestellt wurden.

In den Überlegungen für den Kongress im kommenden Jahr wurde zwar noch kein Titel festgelegt, aber ein Thema beschrieben. Unter dem Arbeitstitel „Radikal anders oder mittendrin?“ soll es darum gehen, wie Jugendlichen auf der Suche nach ihrem Platz in Kirche und Gesellschaft geholfen werden kann. Dabei soll es einerseits um die Vermittlung der Attraktivität lutherischen Glaubens gehen und andererseits um die Motivation zum eigenen Gestalten. Dabei wäre den Fragen nachzugehen, wie Jugendliche auf der Suche nach Werten und Lebenssinn unterstützt oder wie sie bei der Ausbildung ihrer eigenen Spiritualität begleitet werden können, um ihr Christsein im Alltag zu leben.

Die wieder neu zusammengestellte Kongress-Arbeitsgruppe besteht aus Katharina Häfner (Erfurt), Tobias Hänsel (Karlsruhe), Daria Klevinghaus (Homberg), Pfarrer Christian Neddens (Brunsbrock), Pfarrer Konrad Rönnecke (Steinbach-Hallenberg), Pfarrer Henning Scharff (Homberg), Lydia Scheidel (Hamburg) und Katharina Wisotzki (Frankreich).

☞ Reichlich Texte und Materialien zum Download:
www.selk-ju-gend.de/materialien/beziehungswaise/index.htm

Volles Programm und viel Material

Teamer-Fortbildung von freizeittieber

Homberg/Efze, 21.4.2010 [selk]

Mitte April fand im Lutherischen Jugendgästehaus in Homberg das diesjährige freizeittieber-Trainingswochenende für Freizeitleitende statt. Angehende Teamerinnen und Teamer von Kinder- und Jugendfreizeiten erlebten ein komprimiertes Fortbildungsprogramm, das sich schwerpunktmäßig mit der Organisation von Freizeiten beschäftigte. Das Fortbildungsteam von freizeittieber, dem Netzwerk für Kinder- und Jugendreisen im Jugendwerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), hatte die Themen Spielpädagogik, Rhetorik, Gruppenphasen, Sicherheitsfragen bei Busreisen, allgemeine Planungstipps, Umgang mit konkreten Konfliktfällen und auch den augenblicklichen medialen Dauerbrenner Nähe und Distanz im Umgang mit Jugendlichen vorbereitet.

Die Referenten Mike Luthardt und Hauptjugendpfarrer Henning Scharff erläuterten die Themen sehr praxisnah mit Beispielen aus ihrer Freizeitarbeit und gaben den Teilnehmenden viel Material zur Nacharbeit mit nach Hause. Darunter befand sich ein ganzer Stapel von Checklisten, wie zum Beispiel einer großen Materialliste für eine ganze Freizeit oder einer genauen Auflistung aller Kleinigkeiten, die für ein Picknick mit einer großen Gruppe nötig sind. Ganz praktisch gefordert waren die Teilnehmenden bei Übungen zur Rhetorik und beim Erproben einiger pfiffiger Spielideen, beispielsweise für lange Busfahrten.

Der Kurs im nächsten Jahr wird vor allem die inhaltliche Vorbereitung und Durchführung von Freizeiten zum Thema haben. Die Gestaltung

eines übergreifenden Freizeitthemas und Tipps zur Vorbereitung von Andachten werden viel Raum einnehmen. Daneben sollen Finanzfragen wie die Einholung von Zuschüssen und der Kalkulation einer Freizeit bedacht werden. Außerdem kommen reiserechtliche Grundlagen zur Sprache und ein Quiz zum Jugendschutzgesetz.

„Am Jahresende erkennen wir das Gelände kaum wieder!“

Jugendzentrum e.V. tagt in Homberg

Homberg/Efze, 15.4.2010 [selk]

„Es ist das alte Problem: Es kommen viele Gruppen, allerdings mit wenig Übernachtungen“, so brachte der neue Gemeindevertreter im Evangelisch-Lutherischen Jugendzentrum e.V. und dessen ehemaliger Vorsitzender Christian Utpatel die Belegungsstatistik des letzten Jahres für das Lutherische Jugendgästehaus in Homberg/Efze auf den Punkt. Der Verein, der das Lutherische Jugendgästehaus in Homberg bewirtschaftet, verzeichnete nach dem Rekordergebnis im Jahr 2008 für das vergangene Jahr die schwächste Belegung seit Jahren. Allerdings konnte trotz der geringeren Übernachtungszahlen mit einem finanziellen Überschuss ins Jahr 2010 gestartet werden. Ein vorsichtiger Haushaltsplan und ein strikter Sparkurs für 2009 ermöglichten dies. Wie in den Vorjahren kam etwa ein Drittel der Belegungen aus den Reihen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Neben Jugend- und Konfirmandengruppen nutzen viele private Gruppen das Haus zu einem Familientreffen in zentraler Lage, mitten in Deutschland.

Das aktuelle Jahr wird von mehreren Baustellen auf dem Gelände geprägt sein. Anfang des Jahres wurde ein umfangreicher und längster

überfälliger Baumschnitt im großen Jugendhausgarten vorgenommen. Zusammen mit den umgestalteten Beeten vor dem Haus trägt er zu einer Verschönerung des Grundstücks bei. In der Jahresmitte soll dann das Projekt „Zehntscheune“ abgeschlossen werden. Das frisch renovierte, einzigartige mittelalterliche Wirtschaftsgebäude bietet einen zusätzlichen Gruppenraum für Gruppen des Jugendgästehauses oder einen separaten Saal für besondere Gelegenheiten. Dieses Projekt wird mit finanzieller Hilfe der Denkmalpflege und der Stadt Homberg durchgeführt. Im Herbst ist dann die Fassade des Jugendgästehauses dran. Fachwerk, Schindelverkleidung und Fenstereinfassungen zeigen dringenden Renovierungsbedarf. Für diese Maßnahme sind mehrere Anträge auf Unterstützung gestellt worden, außerdem wird eine einwöchige Baufreizeit dazu beitragen, die Kosten im bezahlbaren Rahmen zu halten. Zusätzlich soll in diesem Jahr eine Küche für die separate Gästeetage angeschafft werden. Diese Etage wurde im letzten Jahr mit zehn neuen Betten ausgestattet und hätte dann endgültig den Charakter eines Provisoriums abgelegt.

„Am Ende des Jahres werden wir uns umgucken, und das Gelände kaum wieder erkennen“, schmunzelt Hauptjugendpfarrer Henning Scharff angesichts der umfangreichen Vorhaben, „hoffentlich fahren dann nicht alle Leute erst mal daran vorbei...“ Er hoffe, dass er nach den diesjährigen Bautätigkeiten im nächsten Jahr sein Ziel noch eingehender verfolgen kann, das Lutherische Jugendgästehaus zu einem geistlichen Zentrum der Jugendarbeit in der SELK werden zu lassen.

In seinem Bericht hob der Vereinsvorsitzende Steffen Wilde die Mitarbeitenden des Vereins lobend hervor. Dörte Herbig, die sich als Teilzeitkraft um Buchungs- und Finanzfragen kümmert und Tobias Nitschke, mit dessen Firma „Schreinerei Nitschke“ der Verein einen Service-Vertrag abgeschlossen hat.

Dem Verein Evangelisch-Lutherisches Jugendzentrum gehören je zwei vom Jugendwerk (Pfarrer Konrad Rönnecke, Pfarrer Henning Scharff) und der Homberger Petrusgemeinde (Jan Klevinghaus, Pfarrer AD Christian Utpatel) entsandte Personen an, außerdem je einer Person, die die Kirchenleitung der SELK (Steffen Wilde), der Bezirksbeirat des Kirchenbezirkes Hessen-Nord (Sup. Jürgen Schmidt) und der Verein zur Verwaltung von Sondervermögen der Evangelisch-Lutherischen Mariengemeinde in Berlin-Zehlendorf e.V. (Kirchenrat Pfarrer Michael Schätzel) entsenden.

Lebendige Vergangenheit FSJ-Seminar in Berlin

Berlin, 1.4.2010 [selk]

„Wenn es um Zeitgeschichte geht, gibt es für uns kaum einen besseren Ort als Berlin“, meint Katharina Lochmann, Referentin für das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Direkt vor Ostern trafen sich alle Freiwilligen, die ihr FSJ unter der Trägerschaft der SELK absolvieren, zum vierten Blockseminar des Jahrgangs 2009/2010. In diesem vorletzten Seminar geht es inhaltlich um das Bildungsfeld „Geschichte und Politik“.

Die Freiwilligen gestalteten den thematischen Bogen von der Weimarer Republik über die Herrschaft der Nationalsozialisten bis hinein ins geteilte Deutschland mit. Sie hielten sich gegenseitig selbst gewählte Referate, beispielsweise mit dem Thema „Kirche in der NS-Zeit, dargestellt anhand der Person von Dietrich Bonhoeffer“. Außerdem machten sie reichlich Gebrauch von den vielen Möglichkeiten, die die Hauptstadt zum Thema bietet. So nutzten sie die Zeit beispielsweise für Besuche in der Dauerausstellung „Story of Berlin“ am Kurfürstendamm oder der „Topographie des Terrors“ in der Wilhelmsstraße.

Am bewegendsten erlebten die Teilnehmenden den Besuch der Gedenkstätte Hohenschönhausen. In dem ehemaligen Gefängnis der sowjetischen Besatzungsmacht, das anschließend lange Jahre von der Staatsicherheit der DDR benutzt wurde, werden Führungen ausschließlich von ehemaligen Insassen dieses oder vergleichbarer Gefängnisse angeboten. In Verbindung mit dem preisgekrönten Film „Das Leben der andern“, den die Gruppe anschließend am Abend sah, gab es einigen Gesprächsbedarf.

Unterstützt von Renata Wollenberg (Berlin), der das Kursprogramm aus eigener Erfahrung im letzten FSJ-Jahrgang noch vertraut ist, zog Katharina Lochmann ein äußerst zufriedenes Fazit: „Die Freiwilligen haben die Zeit wirklich genutzt.“ Das bezog sich nicht nur auf das große thematische Interesse der Teilnehmenden, sondern auch auf die selbstständige Gestaltung der vielfältigen Andachten, den Umgang miteinander in der Gruppe und die Erledigung der anfallenden Aufgaben. - Und natürlich durfte das obligatorische Haarschneiden bei einem Seminar dieses Jahrgangs nicht fehlen.

AUS DEM WELTLUTHERTUM

USA: Überraschung bei Nominierung zur LCMS- Präseswahl Kieschnick nur auf Platz 2

St. Louis, 8.4.2010 [LCMS News/selk]

Pfarrer Matthew C. Harrison (48) wurde von über 1.300 Gemeinden der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) für die Wahl zum Präses bei der nächsten Synodalversammlung nominiert. Der derzeitige Präses Pfarrer Dr. Gerald B. Kieschnick (67) kam mit 755 Nominierungen auf den zweiten Platz, Pfarrer Herbert C. Mueller (56) mit

503 Nominierungen auf Platz 3. Gut 2.000 der etwa 6.000 Gemeinden der LCMS hatten sich am Nominierungsverfahren beteiligt. Die Wahl soll bei der 64. Synodalversammlung der LCMS vom 10.-17. Juli in Houston stattfinden. Mueller und Harrison erhielten auch die bei weitem meisten Nominierungen für das Amt des ersten Präsesstellvertreters. Insgesamt sind fünf Stellvertreter zu wählen.

Harrison, der seit 2001 Diakoniedirektor der LCMS ist, hatte 2008 mit der Veröffentlichung einer kleinen Schrift mit dem Titel „Es ist Zeit – Die Einheit der LCMS und ihr Auftrag“ eine deutliche Stellungnahme zur derzeitigen Lage der LCMS abgegeben und Vorschläge für künftiges Handeln gemacht.

Kontakte zur Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hatte Harrison unter anderem 2008, als er als Glied einer LCMS-Delegation bei der Gründung der Internationalen Lutherischen Wittenberg-Gesellschaft mitwirkte. Bei diesem Besuch in Deutschland predigte er am Palmsonntag in der St. Petrikirche der Dresdener Dreieinigkeitsgemeinde.

ELFK vor Neuwahl des Präses **Synode tagt im Mai in Nerchau**

Zwickau, 13.4.2010 [elkf/selk]

Drei Antragsgruppen stehen auf der Tagesordnung der Synodalversammlung der Evangelisch-Lutherischen Freikirche (ELFK), die vom 28. bis 30. Mai 2010 im sächsischen Nerchau zusammenkommt.

Zum einen geht es um die Aufnahme einer neu formierten Kirchengemeinde und von neu ordinierten Pfarrern in den Synodalverband. Dann ist vorgesehen, den 4. Teil („Das ewige Wort“) des Bekenntnisses der Konfessionellen Evangelisch-Lutherischen Konferenz (KELK), deren Mitglied die ELFK ist, für die Kirche anzunehmen und

Kirchengemeinschaft mit der 2008 in die KELK aufgenommenen Lutherischen Kirche in Portugal zu erklären. Schließlich geht es um Ordnungsanpassungen und Wahlen. Unter anderen muss auch der Präses neu gewählt werden.

Die ELKF hat 17 Gemeinden mit zusammen etwa 1.400 Gemeindegliedern. Die Gemeinden der ELFK im westlichen Teil Deutschlands waren 1972 Gründungsmitglieder der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche, mit der die im östlichen Teil des Landes befindlichen Gemeinden in Kirchengemeinschaft standen. 1989 hob die Synode der ELFK diese Gemeinschaft auf.

Schweden: **Roland Gustafsson als Bischof der Missionsprovinz geweiht**

Göteborg, 27.3.2010 [selk]

Kirchenführer lutherischer Bekenntniskirchen kamen am 27. März in Göteborg zusammen, um den ehemaligen Missionar Roland Gustafsson zum Bischof der Missionsprovinz für Schweden und Finnland zu weihen. Der fast dreistündige Gottesdienst im unter Denkmalschutz stehenden Festsaal des Schillergymnasiums, zu dem mehrere Hundert Besucher gekommen waren, wurde vom scheidenden Bischof Arne Olsson geleitet.

Die Missionsprovinz wurde im Jahr 2003 gegründet. Sie versteht sich als nichtterritoriales Bistum innerhalb der Schwedischen Kirche und der Kirche von Finnland, in dem diejenigen Pfarrer einen Platz finden, denen die schwedische Kirche wegen ihrer Ablehnung der Ordination von Frauen zum Amt der Kirche und der Segnung von gleichgeschlechtlichen Partnerschaften seit 1993 die Ordination verweigert.

Bei der Bischofsweihe wirkten Vertreter bekennnlutherischer Bewegungen aus Finnland, Norwegen und Dänemark ebenso mit wie Kirchenführer befreundeter lutheri-

scher Kirchen, unter ihnen Präses Dawit Tufa von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Äthiopien. Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche wurde durch Bischof em. Dr. Jobst Schöne vertreten. Neben ihm legten bei der Weihe Erzbischof Walter Obare aus Kenia, der Bischof Artman Lars, Pfarrer Pekka Heikkinen, Dr. Bengt Birgersson und Bischof Göran Beijer aus Schweden, Pfarrer Jakob Okkels aus Dänemark, der äthiopische Präses Dawit Tufa, Bischof em. Ulf Asp aus Norwegen, der gerade neu geweihte finnische Bischof Matti Väisänen und Bischof Arne Olsson Roland Gustafsson die Hände auf.

Die Predigt im Festgottesdienst hielt der Erzbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kenia Walter Obare, der auch schon den ersten Bischof der Missionsprovinz geweiht hatte.

„In Kenia haben wir Missionare aus allen skandinavischen Staaten, und durch sie haben ich und viele meiner Landsleute das Evangelium und das Heil empfangen. Nun bin ich im Namen unserer Kirche hier, um unsere Schulden zurückzahlen und euch hier das Evangelium, Gottes seligmachende Kraft, zu predigen,“ so Obare, der vor fast 30 Jahren Gustafssons Student am Matongo Lutheran Seminary in Kenia war. Danach war der 57-jährige Gustafsson in der schwedischen lutherischen Mission als Geschäftsführer und schließlich als Missionsdirektor tätig.

Die Einbindung der Missionsprovinz in das weltweite Bekenntnisluthertum wurde unterstrichen durch ein Grußwort von Dean Wenthe vom Concordia Theological Seminary in Fort Wayne, einem Seminar der Lutherischen Kirche Missouri-Synode, das von Dr. William Weinrich, dem Rektor der lettischen Luther-Akademie überbracht wurde, sowie durch einen Gruß des Präses der Lutherischen Kirche in Kanada Dr. Robert Bugbee, überbracht von Pfarrer Dr. Wilhelm Torgerson.

Russland: ELKER hat neuen bischöflichen Visitator

Bischof i.R. Springer begeht
80. Geburtstag

Moskau, 19.3.2010 [elker/selk]

Am 18. März hat die 17. Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche im europäischen Russland (ELKER) den Rücktritt von Bischof Dr. Edmund Ratz von seinem Dienst als Bischof der ELKER akzeptiert. Bischof Dr. Edmund Ratz wird allerdings weiterhin stellvertretender Erzbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland, der Ukraine, Kasachstan und Mittel-asien (ELKRAS) sein. Gleichzeitig hat die Synode den Beschluss des Erzbischofs der ELKRAS, August Kruse, gebilligt, Pastor Dietrich Brauer zum Bischöflichen Visitator zu ernennen. Er soll auch das Amt des Propstes der Zentralen Propstei der ELKER übernehmen.

Brauer stammt aus einer Familie von Russlanddeutschen. Von 2001 bis 2004 studierte er am theologischen Seminar in Novosaratovka. Ab 2005 machte er mit seiner Frau Tatjana Petrenko, die ebenfalls Absolventin des Seminars ist, zusammen das Vikariat in Kaliningrad. Seit 2006 tun beide Dienst in der Salzburger Kirche der Stadt Gusev (Gumbinnen) im Gebiet Kaliningrad. Dort betreuen sie 10 Gemeinden und das Karl-Blum-Altenheim.

Mit großer Freude feierte die Synode am 18. März mit Bischof i.R. Siegfried Springer dessen 80. Geburtstag. Springer war nach Jahren als Beauftragter für Spätaussiedler in der Landeskirche Hannovers nach dem Fall des eisernen Vorhanges nach Moskau gegangen, um bei Neuaufbau der ELKER, deren Bischof er dann von 1992 bis 2007 war, behilflich zu sein.

Palästina/Jordanien: ELCJHL und Church of Scotland bauen Partner- schaft aus

Jerusalem, 24.3.2010 [asia lutheran]

Ziel einer kirchlichen Zusammenarbeit sei die Stärkung des christlichen Zeugnisses, nicht der Institutionen, so der Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien und im Heiligen Land (ELCJHL) Munib Younan. Younan und Pfarrer William Hewitt, Moderator der Kirche von Schottland unterzeichneten am 24. März 2010 in der St. Andreas-Kirche in West-Jerusalem ein Partnerschaftsabkommen. Missionsgesellschaften, auch die der schottischen Kirche, hätten in Palästina Gemeinden gegründet, so Younan. „Jetzt ist es unsere Aufgabe örtliche indigene Kirchen, diese Gemeinden in einer gemeinsamen Missionsbewegung und zu gemeinsamem Zeugnis und prophetischer Diakonie zusammenzuführen.“

Asien: Neues Netzwerk Theologischer Einrichtungen

Bangkok, 9.4.2010 [asia lutheran]

Zur Gründung eines Netzwerkes Lutheraner Theologischer Institutionen in Asien (NeLTIA) kamen vom 17. bis 21. März 2010 in Bangkok 23 Repräsentanten von 14 theologischen Einrichtungen in Asien zusammen. Sie setzten damit Gespräche vom August 2008 fort.

Zur Förderung der theologischen Ausbildung und Zurüstung kirchlicher Mitarbeiter verständigten sich die beteiligten Einrichtungen auf die Erstellung gemeinsamer Datenbanken, einer Internetpräsenz, die Herausgabe eines vierteljährlichen Rundbriefes und den Aufbau einer gemeinsamen elektronischen Bibliothek ALTEL (Asian Lutheran Theological Electronic Library).

Die Gründer luden alle Gliedkirchen des Lutherischen Weltbundes in Asien zur Mitarbeit ein. Am 20. März setzten die beteiligten Kirchen und Einrichtungen das NeLTIA-Statut in Kraft.

AUS DER EVANGELISCHEN WELT

Psychiater: Kirchen sollen weltabgeschlossene Einrichtungen öffnen

„Totale Institutionen“ bieten
Raum für Missbrauch

Hannover, 22.3.2010 [epd/selk]

Fast täglich werden neue Fälle von sexuellem Missbrauch an Kindern und Jugendlichen in Heimen, Internaten oder Klosterschulen bekannt. Der Psychiatrie-Professor Andreas Spengler aus Wunstorf bei Hannover macht die strengen Strukturen in diesen Einrichtungen für die Übergriffe mitverantwortlich. „Diese totalen Institutionen können einen Raum schaffen, der den sexuellen Missbrauch von Kindern zumindest begünstigt“, sagte er Mitte März im Gespräch mit dem Evangelischen Pressedienst (epd).

Der Begriff der „totalen Institution“ wurde erstmals von dem US-Soziologen Erving Goffman (1922-1982) beschrieben. Wie Gefängnisse oder Schiffe auf hoher See seien die Internate und Klosterschulen mit ihren eigenen Strukturen und Regeln von der Gesellschaft isoliert, sagte Spengler. „Sie unterwerfen Menschen und entwickeln ein eigenes Normensystem, das einem höheren Ziel dienen soll, etwa dem der Bildung.“

Spengler leitete von 1988 bis 2008 als Direktor das psychiatrische Krankenhaus in Wunstorf. Als Ex-

perte für Sexualforschung, Sozialpsychiatrie und Forensik beurteilte er unter anderem die Schuldfähigkeit von Straftätern. Aus der Forschung sei bekannt, dass Pädophile in totalen Institutionen ihr „Biotop“ suchten, sagte er. „Dort finden sie ihresgleichen und decken sich gegenseitig.“

In der Hierarchie totaler Institutionen entwickle sich eine absolute Macht gegenüber Tieferstehenden, erläuterte der Professor. „Wenn die Erziehung den Gehorsam über alles stellt, scheint die Gefahr besonders groß.“ Immer wieder berichteten Opfer, dass der tagsüber so strenge und schlagende Priester und Lehrer nachts Zärtlichkeiten verlangt habe: „Die schlagende Hand wurde zur streichelnden Hand, die heute alle Vorwürfe abwehrt.“

Eine pädophile Entwicklung verläuft Spengler zufolge über Jahre. „Kein Mann wird plötzlich pädophil.“ Oft seien Pädophile selbst Missbrauchsopfer gewesen. „Pädophilie und Sadismus sind Perversionen, sie sind sexualisierte Aggression und primitive Selbststabilisierung.“ Die Täter seien sich in der Regel ihrer strafbaren Handlungen bewusst und könnten sich gut steuern. Gleichzeitig erlebten sie sich selbst wie Kinder und fühlten sich den Opfern gegenüber wie in einer gleichberechtigten Liebesbeziehung.

Manche Täter seien erleichtert, wenn sie gestellt würden. Zwar könne eine fixierte Pädophilie nicht wegtherapiert werden, doch sei ein öffentliches Strafverfahren eine Chance, das Problem anzunehmen. „Kontrolle und Straffreiheit sind meist erreichbar“, verdeutlichte Spengler.

Sexuelle Übergriffe können in totalen Institutionen nach Ansicht Spenglers nur vermieden werden, wenn sich die Einrichtungen zur Gesellschaft hin öffnen. „Eltern müssen wissen, was drinnen geschieht.“ Das Null-Toleranz-Prinzip sei dabei eine wesentliche Bedingung.

Den Kirchen riet er, ihre weltabgeschlossenen Einrichtungen im Dialog mit Justiz und Psychologie zu öffnen. „Wer die Schuld in einer freizügigen Gesellschaft sucht, denkt ähnlich verzerrt wie Täter, die sagen, ihr Opfer habe es doch so gewollt.“ Spengler warnt davor, die Kirchen und Priester pauschal zu verurteilen. Es gebe viele Menschen, die zufrieden ohne Sex lebten: „Der Zölibat ist nicht die Ursache.“

Widerspruch gegen Tätigkeit evangelikaler Missionare im Irak

Einheimische Christen werden als Kollaborateure des Westens angesehen

Schwerte, 23.3.2010 [idea/selk]

Im Irak erschweren evangelikale Kurzzeitmissionare die ohnehin prekäre Situation der Christen. Diese Ansicht vertrat der theologische Referent im Büro des Bevollmächtigten des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) am Sitz der Bundesregierung in Berlin, Volker Faigle, bei einer Tagung der Evangelischen Kirche von Westfalen in Schwerte. Unter der Überschrift „Christen unter dem Halbmond – zur aktuellen Situation der Christen im Nahen Osten“ ging es am 20. März um die Lage in Ländern wie Irak und Israel. Die Kurzzeitmissionare, die meist aus den USA und Südkorea kommen, heizten mit „kopflosem Vorgehen“ die ohnehin spannungsgeladene Situation an, so Faigle. Sobald ein Muslim Christ geworden ist, seien die Missionare wieder weg. Die Konvertiten würden aus ihren Familien verstoßen. Einheimische Christen würden von vielen Muslimen als Kollaborateure des Westens angesehen und stünden „zwischen allen Fronten.“

Laut Faigle wurden seit der militärischen Offensive der USA und dem Sturz des Diktators Saddam Hussein im Jahr 2003 etwa 2.000 Christen

bei Attentaten und Überfällen getötet. Vertreibung und Verfolgung hätten einen Exodus ausgelöst. Vor zehn Jahren hätten in dem biblischen Land zwischen Euphrat und Tigris 1,2 Millionen Christen, mehrheitlich Katholiken der Chaldäischen Kirche neben Syrisch- und Armenisch-Orthodoxen, gelebt. Heute seien nur noch 600.000 Christen im Land. Die Zahl der Protestanten schätzt Faigle auf 7.500. Zwei Millionen Menschen hätten bis heute den Irak verlassen und seien meist nach Syrien und Jordanien geflohen.

Als Beispiel für den anhaltenden Terror gegen Christen berichtete Faigle von der Lage in der nordirakischen Stadt Mossul. Dort führen muslimische Extremisten durch die Straßen und forderten die Christen auf, zum Islam überzutreten. Indem sie im Durchschnitt täglich einen Christen ermordeten, verliehen sie ihrer Forderung Nachdruck. Im Januar hätten 5.000 christliche Familien aus Mossul fliehen müssen. „Die Kirche Jesu Christi im Irak ist überfallen worden. Sie hört auf zu existieren“, sagte Faigle.

In einem weiteren Vortrag beleuchtete Pfarrer Michael Wohlrab (Jerusalem) das Verhältnis zwischen Christen und Muslimen in Israel. In den palästinensischen Gebieten komme es immer wieder zu schweren Übergriffen gegen arabische Christen, doch führe die Bezeichnung Christenverfolgung zu weit. Laut Wohlrab ist eine schnelle Lösung im israelisch-palästinensischen Konflikt undenkbar. Auch er beanstandete das Tun von Missionaren, die Muslime für den christlichen Glauben gewinnen und sich dann zurückziehen.

In der Türkei sei es gelungen, den radikalen politischen Islamismus in den Griff zu bekommen, sagte Pfarrer Holger Nollmann (Istanbul). Der vermutlich von Nationalisten verübte Mord an drei Mitarbeitern eines christlichen Verlags im April 2007 habe in der Öffentlichkeit Betroffenheit ausgelöst. Kirchliche Institu-

tionen befänden sich zwar auf einem „äußerst steinigen Weg“, weil sie sich in rechtlicher Unsicherheit befänden und staatlich bevormundet würden. Gleichwohl sei die Türkei ein Beispiel für ein Land mit mehrheitlich muslimischer Bevölkerung, in dem Christen weitgehend unbehelligt ihre Religion ausüben könnten. Allerdings werde die missionarische Tätigkeit kritisch gesehen.

Bayern: Synode verlängert Predigergesetz unbefristet Landeskirchlicher Gemeinschaftsverband sieht „positives Signal an den Pietismus“

Weiden, 27.3.2010 [idea/selk]

Die bayerische Landessynode hat das Predigergesetz aus dem Jahr 2000 unbefristet verlängert. Dies wurde auf der Frühjahrstagung beschlossen, die vom 21. bis 25. März in Weiden (Oberpfalz) stattfand. Das Gesetz bildet die Grundlage dafür, dass Prediger mit der öffentlichen Wortverkündigung und Abendmahlsverwaltung beauftragt werden können und mit Zustimmung des zuständigen Pfarrers bei Mitgliedern ihrer Gemeinschaft Trauungen und Beerdigungen durchführen.

Als Erprobungsgesetz war es ursprünglich auf fünf Jahre befristet. Eine endgültige Fassung sollte auch den Wunsch berücksichtigen, Prediger in Ausnahmefällen mit der Taufe zu beauftragen. Da es darüber innerhalb der Kirchenleitung unterschiedliche Ansichten gibt, verlängerte die Synode das Gesetz mehrmals, zuletzt bis zum 30. April 2010. Bei einem ersatzlosen Wegfall des Predigergesetzes wäre jedoch die Grundlage für die bisherige Beauftragung von Predigern und die Vereinbarung zwischen der Landeskirche und den Gemeinschaften sowie für Regionalvereinbarungen entfallen. Dies hätte nach Einschätzung der pietistischen Verbände das gute Verhältnis spürbar getrübt.

Der Vorsitzende des Landeskirchlichen Gemeinschaftsverbandes in Bayern (Puschendorfer Gemeinschaften), Professor Wolf-Ewald Büttner (Regenstau bei Regensburg) begrüßte den Beschluss als „positives Signal an den Pietismus“. Die Synode habe den Gemeinschaftsverbänden bestätigt, dass ihr Platz innerhalb der Landeskirche unbestritten sei, sagte Büttner gegenüber idea. In Bayern sind neben dem Landeskirchlichen Gemeinschaftsverband auch der Hensoltshöher Gemeinschaftsverband, der Liebenzeller Gemeinschaftsverband und der Württembergische Gemeinschaftsverband „Die Apis“ mit zusammen mehr als 200 Predigern tätig.

Wie sollen Medien über Mission berichten?

Diskussion: Waren die Fernsehberichte über Evangelikale angemessen?

Berlin, 27.3.2010 [idea/selk]

Wie sollte in den Medien über Mission berichtet werden? Diese Frage wurde bei einer Tagung der Evangelischen Akademie zu Berlin am 26. März diskutiert. Anlass waren die Beiträge „Sterben für Jesus – Missionieren als Abenteuer“ des ZDF-Magazins „Frontal 21“ sowie „Christliche Missionare: Sterben für Gott?“ des ARD-Magazins „Panorama“ im vergangenen Jahr. Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) hatte daraufhin den Pauschalangriff auf evangelikale Christen und den undifferenzierten Umgang mit der Kategorie des Fundamentalismus gerügt. Auch der Fernsehrat des ZDF äußerte Kritik an dem „Frontal 21“-Beitrag. Bei der Podiumsdiskussion in Berlin verteidigte der Direktor des Evangelischen Missionswerkes in Deutschland, Christoph Anders (Hamburg), die EKD-Reaktion. Sein Werk habe sich der EKD-Stellungnahme angeschlossen, da der „Frontal“-Beitrag missionarisches Handeln unter Generalverdacht gestellt und eine Parallelität

von christlichen Märtyrern und islamischen Selbstmordattentätern nahe gelegt habe. Es habe an der nötigen Differenzierung gefehlt.

Dem widersprach „Frontal 21“-Redakteur Ulrich Stoll (Berlin). Er halte die Stellungnahme der EKD für unberechtigt. Nach der Ermordung der beiden deutschen Bibelschülerinnen Anita Grünwald (24) und Rita Stumpp (26) im Jemen habe er bei Evangelikalen keine Nachdenklichkeit, sondern trotzige Reaktionen angetroffen nach dem Motto: „Der Satan hat seine Festungen aufgebaut.“ Die EKD wolle Evangelikale stärker einbeziehen, so Stoll. „Dabei haben wir offensichtlich gestört.“ Er halte den Versuch, die Kirche mit einer fundamentalistischen oder konservativen Ausrichtung zu stabilisieren, für keinen glücklichen Weg.

Die Rundfunk- und Filmbeauftragte der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, Angelika Obert (Berlin), sagte, sie sei dankbar für die Beiträge von „Frontal 21“ und „Panorama“. Über Evangelikale werde zu wenig kritisch berichtet. Die in beiden Sendungen kritisierte Organisation „Jugend mit einer Mission“ habe ein „verheerendes Missionsverständnis“ und arbeite mit „katastrophalen Falschinformationen über andere Religionen“. Allerdings sei die Argumentation der Fernsehjournalisten „etwas kurzschlüssig“ gewesen. Hingabe und Opferbereitschaft gehörten zum christlichen Selbstverständnis. Die Geschichte des Christentums habe mit Märtyrern begonnen. Auch der evangelische Theologe Dietrich Bonhoeffer (1906-1945) oder der Widerstandskämpfer gegen den Nationalsozialismus, Helmuth Graf von Moltke (1907-1945), seien für ihren christlichen Glauben gestorben.

Dem widersprach die „Panorama“-Mitarbeiterin Anna Orth (Hamburg). Bonhoeffer sei ein reifer, erwachsener Mann gewesen. Dagegen seien die Missionare von „Jugend mit einer Mission“ jung und unerfahren.

Zudem stünden sie unter Gruppenzwang. Ihre Ausbildung im sächsischen Herrnhut erinnere an Gehirnwäsche. Jeder Zweifel, jede Distanzierung gegenüber den Ausbildungsleitern werde als dämonisch kritisiert. Der „Panorama“-Beitrag habe sich nicht mit christlicher Mission insgesamt befasst, sondern mit deren Missbrauch. Orth hatte mit zwei Kolleginnen mehrere Tage in Herrnhut mit versteckter Kamera an einer Schulung von „Jugend mit einer Mission“ teilgenommen.

Mit christlichen Kalendern durch die Krise

Kawohl Verlag existiert seit 40 Jahren

Wesel, 30.3.2010 [idea/selk]

Der seit 40 Jahren bestehende Kawohl Verlag (Wesel/Niederrhein) trotz der Wirtschaftskrise. Nach einem leichten Umsatzrückgang im Jahr 2008 verzeichne das Unternehmen seit dem vergangenen Jahr wieder ein Plus, sagte der Gründer und Leiter, Reinhard Kawohl, am 29. März gegenüber idea. Das Unternehmen gehört zu den größten Anbietern von christlichen Kalendern und Geschenkartikeln.

Vier Jahrzehnte nach der Gründung des Unternehmens am 4. April 1970 stellten die Kalender mit einem Umsatzanteil von etwa 30 Prozent heute das wichtigste Standbein des Unternehmens dar, sagte Kawohl. Ziel sei es, mit ansprechenden fotografischen Motiven und biblischen Texten oder Segenssprüchen die christliche Botschaft bekannt zu machen.

Ausgangspunkt für die Verlagsarbeit war eine Jugendkonferenz mit dem Evangelisten Klaus Vollmer in Wesel. Kawohl brachte daraufhin ein Buch auf den Markt, das die Vorträge Vollmers von dieser Konferenz enthielt. Die Arbeit wuchs, so dass sich der gelernte Industriekaufmann ab 1977 hauptberuflich dem Verlag

widmete. Neben Büchern und Kalendern wurden im Laufe der Zeit immer mehr christliche Geschenkartikel entwickelt.

Heute reicht das Sortiment von Schlüsselanhängern und Fußmatten bis hin zu Tassen, die - so Kawohl - „uns aus den Händen gerissen“ werden. Sie erscheinen zum Großteil in der Edition Hintermann. Der gleichnamige Verlag gehört seit 1997 zur Kawohl-Gruppe. Im gleichen Jahr übernahm sie auch den Felsenfest Musikverlag, der sich auf die CD-Produktion von Musicals spezialisiert hat. Ein weiterer Bereich ist „Kawohl Shalom“, der Produkte aus Israel vertreibt.

Der 66-Jährige kündigte an, den Familienbetrieb auch in den nächsten Jahren weiter zu leiten. Eine seiner vier Töchter werde das Unternehmen dann zu gegebener Zeit mit ihrem Ehemann übernehmen. Derzeit beschäftigt der Verlag etwa 50 Mitarbeiter. Das Sortiment umfasst über 10.000 Produkte. Neben etwa 100.000 Privatkunden werden regelmäßig rund 600 Büchertische in Gemeinden und 1.000 Buchhändler beliefert.

Gründerin der „Grünen Damen“ ist tot

Brigitte Werkle starb im Alter von 88 Jahren

Neukirchen-Vluyn, 31.3.2010 [idea/selk]

Brigitte Werkle, Gründerin der Ökumenischen Krankenhaushilfe – auch „Grüne Damen“ genannt – ist tot. Wie der Neukirchener Erziehungsverein am 31. März mitteilte, starb sie am 24. März im Alter von 88 Jahren in Neukirchen-Vluyn (Niederrhein). Die Ehefrau eines Duisburger Pfarrers und Mutter von sieben Töchtern hatte 1974 am Johanniter-Krankenhaus in Duisburg den Hilfsdienst ins Leben gerufen. Die ehrenamtlich engagierten „Grünen Damen“ führen Gespräche mit Patienten, lesen ihnen vor oder

erledigen Besorgungen. Die Bezeichnung „Grüne Damen“ geht auf die Farbe der Kittel zurück, den die Helferinnen meist tragen.

Frau Werkle war eng befreundet mit der Gründerin der Evangelischen Krankenhaushilfe, Brigitte Schröder (1917-2000), Gattin des CDU-Politikers und Bundesministers Gerhard Schröder (1910-1989). Seit 1985 lebte Werkle im Matthias-Jorissen-Haus des Neukirchener Erziehungsvereins und leitete auch dort zehn Jahre lang den Kreis der „Grünen Damen“. Heute engagieren sich in der ökumenischen Arbeit rund 14.000 Frauen und Männer in 700 Einrichtungen.

Der Neukirchener Erziehungsverein ist mit rund 1.500 Beschäftigten vor allem in der Kinder-, Jugend-, Alten- und Behindertenhilfe tätig. Direktor ist Hans-Wilhelm Fricke-Hein.

Ist das Bestattungsrecht überholt?

Die meisten Deutschen sind gegen Friedhofszwang

Königswinter, 7.4.2010 [idea/selk]

Die Mehrheit der Deutschen ist dagegen, dass Urnen nur auf Friedhöfen bestattet werden dürfen. 58 Prozent halten den Friedhofszwang für veraltet, 40 Prozent für zeitgemäß. Das ergab eine repräsentative Umfrage von TNS Emnid im Auftrag von Aeternitas, der Verbraucherinitiative Bestattungskultur (Königswinter bei Bonn). Im Jahr 2001 hatte sich noch eine Mehrheit der Deutschen (63 Prozent) dafür ausgesprochen, dass Urnen ausschließlich auf Friedhöfen beigesetzt werden dürfen.

Wenn der Zwang wegfielen, könnten Hinterbliebene die Urne mit der Asche ihres Verstorbenen beispielsweise im eigenen Garten vergraben. Gegner einer solchen Liberalisierung des Bestattungsrechts wenden ein, dass dann kein öffentlicher Zugang mehr zum Grab

des Bestatteten bestünde. Wie aus der Umfrage weiter hervorgeht, besuchen fast 60 Prozent der Deutschen mehrmals oder öfter im Jahr einen Friedhof. 16 Prozent sind dort wöchentlich anzutreffen, darunter besonders häufig die über 60-jährigen. Jeder dritte Deutsche besucht seltener als einmal im Jahr oder nie eine Begräbnisstätte.

Goldener WebFish für das Online-Radio des ERF „Volxbibel-Wiki“ und ein Internet-Gebetsbuch auf den Plätzen zwei und drei

*Frankfurt am Main, 23.4.2010
[idea/selk]*

Den goldenen WebFish für die beste christliche Internetseite erhält in diesem Jahr das Internetradio CrossChannel.de des Senders ERF Medien (früher Evangeliums-Rundfunk). Das teilte das Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik am 23. April in Frankfurt am Main mit. Es vergibt den Preis gemeinsam mit der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). CrossChannel.de richtet sich vor allem an junge Menschen. Die Jury überzeugte das crossmediale Konzept: So könnten Internetnutzer den Sender nicht nur online hören, sondern sich auch an der Programmgestaltung beteiligen. Zudem biete das Portal aktuelle Informationen zu christlicher Musik, Nachrichten über Gott und die Welt sowie ein Online-Netzwerk. Die Auszeichnung ist mit 1.500 Euro dotiert.

Den silbernen WebFish (1.000 Euro) bekommt das „Volxbibel-Wiki“. Bei dem Projekt können sich Internetnutzer an der Übertragung der Bibel in Jugendsprache beteiligen. Da man die Texte auch kostenfrei weitergeben kann, vereinfache dieses Angebot die Verbreitung dieser Bibelübertragung, so die Jury. Den WebFish in Bronze (500 Euro) erhält das ökumenische Gebetsportal www.wie-kann-ich-beten.de. Die Internetseite möchte Menschen zum Beten motivieren. Sie ist als ein

Fürbitt- oder Gebetsbuch angelegt, wie es auch in Kirchen ausliegt. Internetnutzer können ihre Gebete auf der Webseite in den virtuellen Himmel schreiben oder die Gebetseinträge anderer lesen und für sie beten.

Der mit 500 Euro dotierte Förderpreis wird an das Internet-Tagebuch der Jungen Gemeinde Karow (Berlin) verliehen. Das von jungen Menschen stark frequentierte Blog begeistere durch Offenheit und engagierte Mit-Macher, hieß es. Mit dem Förderpreis möchte die Jury es ermöglichen, dieses Angebot weiter auszubauen.

Über 100 christliche Internetangebote hatten sich für den diesjährigen Preis beworben. Über 4.500 Nutzer beteiligten sich an der Online-Abstimmung und ergänzten so die Entscheidungsfindung der Jury. Deren Vorsitzende, die Präses der EKD-Synode und Bundestagsvizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt (Bündnis 90/Die Grünen), werden die Preise am 14. Mai auf dem Ökumenischen Kirchentag in München überreichen.

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Fünf Jahre Papst Benedikt XVI.: Kritische Beurteilung aus evangelisch-unierter Sicht

*Karlsruhe/Düsseldorf, 18.4.2010
[selk]*

Anlässlich des 5. Amtsjubiläums Papst Benedikts (83) XVI, der am 19. April 2005 zum Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche gewählt wurde, bedauerte der Vorsitzende der Union Evangelischer Kirchen (UEK), der badische Landesbischof Ulrich Fischer (Karlsruhe), dass der Papst in seiner bisherigen Amtszeit die positiven Bemühungen um den evangelisch-katholischen Dialog, wie sie der Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Ein-

heit der Christen, Walter Kardinal Kasper, vorantreibe, kaum aufgegriffen habe. Benedikts Hauptinteresse gelte dagegen vornehmlich dem Dialog mit den Ostkirchen. Die Aussöhnungsversuche mit der traditionalistischen Piusbruderschaft und die schroffen Worte gegen den Protestantismus in der „Regensburger Rede“ des Papstes vor vier Jahren bezeichnete Fischer als „irritierend“.

Auch der amtierende Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), der rheinische Präses Nikolaus Schneider (Düsseldorf), übte Kritik. Der Papst betone zwar die Gemeinsamkeiten aller Christen, habe aber zugleich die Grenzen zwischen den Konfessionen „manchmal in einer Weise deutlich gemacht, die wir als verletzend empfunden haben“. Einige Abgrenzungen seien „in einer Weise formuliert, die ich mir auch hätte freundlicher oder verbindlicher vorstellen können“, sagte Schneider der katholischen Zeitung „Die Tagespost“ (Würzburg). Der Anspruch der katholischen Kirche, die wahre Lehre zu vertreten, sei, so Schneider, weder für Orthodoxe noch für die Kirchen der Reformation hinnehmbar.

Fünf Jahre Papst Benedikt XVI: Ehrenprimat des Papstes für evangelische Kirchenleiter vorstellbar

*Karlsruhe/Düsseldorf, 18.4.2010
[selk]*

Nachdem bereits im Jahre 2001 der bayerische Landesbischof und Leitende Bischof der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche (VELKD), Dr. Johannes Friedrich die Protestanten ermutigt hatte, über eine eingeschränkte Anerkennung des Papstes als „ökumenisch akzeptierten Sprecher der Weltchristenheit im Dienste der Einheit“ nachzudenken, bezeichnete nun auch der Vorsitzende der Union Evangelischer Kirchen (UEK), der badische Landesbischof Ulrich Fischer (Karlsruhe), die Anerkennung eines

päpstlichen Ehrenprimates in der Weltchristenheit als einen „bis heute höchst anstößigen, aber für die weitere ökumenische Debatte fruchtbaren Gedanken“. In einem Gedenkgottesdienst zum 450. Todestag des Reformators Philipp Melanchthon (u.a. Verfasser der kryptocalvinistischen CA variata) erinnerte er am 18. April in Wittenberg daran, dass auch Melanchthon erklärt habe, dass er „den päpstlichen Primat über die Bischöfe nach menschlichem Recht anzuerkennen bereit wäre.“

Bereits vor etwa 15 Jahren hatte Papst Johannes Paul II. den Vorschlag eines Ehrenprimats des Papstes in die ökumenische Debatte eingebracht.

Zurückhaltender äußerte sich der amtierende Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) Präses Nikolaus Schneider (Düsseldorf) auf die Frage, ob er sich eine aus evangelischer Sicht akzeptable Form des Papstamtes vorstellen könne. Dies müsse dann „ein symbolisches und repräsentatives Amt sein“, antwortete Schneider der katholischen Zeitung „Die Tagespost“ (Würzburg) und ergänzte, dass es angesichts der geschichtlichen Entwicklung fraglich sei, ob es wirklich dazu komme.

Internationale Konferenz Bekennender Gemeinschaften würdigt den Papst

Gomaringen, 19.4.2010 [selk/idea]

Der Missionswissenschaftler Professor Peter Beyerhaus (Gomaringen bei Tübingen), Ehrenpräsident der Internationalen Konferenz Bekennender Gemeinschaften (IKBG), hat die ersten fünf Jahre der Amtszeit von Papst Benedikt XVI. positiv gewürdigt. Dieser sei, so Beyerhaus, „seit mehr als 100 Jahren der bedeutendste Theologe unter den Oberhäuptern der römisch-katholischen Kirche“. Wie Beyerhaus gegenüber der Nachrichtenagentur idea sagte, bestehe kein Anlass, die ökumeni-

sche Gesinnung des Papstes in Frage zu stellen. Benedikt XVI. habe „mehr die geistliche Verbundenheit unter den Christusangehörigen im Auge als die institutionelle Einheit von Kirchen“. Als tragisch bezeichnete es Beyerhaus, dass das fünfjährige Pontifikatsjubiläum mit der Enthüllung zahlreicher Missbrauchsfälle durch römisch-katholische Geistliche zusammenfalle. Nach Ansicht Beyerhaus' seien diese Vorwürfe häufig durch die Medien aufgebauscht worden. Der IKGB-Ehrenvorsitzende vertrat die Auffassung, dass es eine „anti-päpstliche und antichristliche Kampagne“ gebe, die jedoch von „den meisten Christen nicht geteilt“ werde.

KOMMENTAR

Zum fünfjährigen Amtsjubiläum Papst Benedikts XVI.

Just am 450. Todestag Philipp Melanchthons, des Verfassers der Augsbургischen Konfession, des Grundbekenntnisses der sich als katholisch verstehenden, später lutherisch genannten Kirche der Reformation, feierte der römisch-katholische Papst Benedikt XVI. sein fünftes Amtsjubiläum. Diese Koinzidenz stellt die Beurteilung der aus kirchengeschichtlicher Perspektive noch recht kurzen Amtszeit von Joseph Ratzinger noch einmal in ein anderes Licht als es jene Mischung von schadenfroher Häme und spöttischem Mitleid erzeugt, die derzeit von weiten Kreisen der politischen und medialen Öffentlichkeit über das Oberhaupt der römischen Kirche ausgegossen wird. Und täuschen wir uns nicht: Die Kirchenkritiker meinen keineswegs nur den Papst von Rom, sondern stellen zum Großteil die Kirche(n) als solche an den Pranger. Die berechnete Kritik an Zuständen (in und außerhalb der Kirche), die sexuellen Kindesmissbrauch fördern oder gar vertuschen, konterkariert sich selbst, wenn unter solchem

Kindesmissbrauch auch die Ohrfeige aus den 60er Jahren oder bei radikalen Kirchengegnern schon die Unterweisung in christlichen Glaubenswahrheiten subsumiert wird.

Aus lutherischer Sicht ist in der Erklärung Martin Luthers zum sechsten Gebot aus dem Großen Katechismus das kirchliche Wort zum Pflichtzölibat gesprochen. Dass der Papst diesen bedauerlicher Weise nicht zurücknimmt, mag allerdings auch damit zusammenhängen, dass für viele „progressive“ römisch-katholische Christen und erst recht natürlich für die externen Kirchenkritiker diese Forderung mit steter Regelmäßigkeit einhergeht mit der Forderung nach der Einführung der Frauenordination oder gar mit der Forderung nach einer kirchlichen Segnung homosexueller Paare. Sollte dieser oder ein anderer künftiger Papst tatsächlich eines Tages den Pflichtzölibat abschaffen, würden sich die evangelischen Kirchen möglicherweise wundern, wie viele ihrer „konservativeren“ Glieder dann nach Rom abwanderten, findet man dort doch wenigstens in der offiziellen Kirchenlehre oft mehr biblische Substanz als in weiten Teilen des so genannten Protestantismus.

Der lutherisch-katholische Maßstab für die Beurteilung von Bischöfen ist vor allem der 28. Artikel des eingangs erwähnten Augsburgischen Bekenntnisses „Von der Vollmacht der Bischöfe“. Dieser Artikel verwahrt sich insbesondere gegen die Vermischung von Kirche und Staat. Zur Aufgabe des bischöflichen Amtes heißt es dann, diesem sei es „nach göttlichen Rechten“ anbefohlen, „das Evangelium zu predigen, Sünde zu vergeben, Lehre zu urteilen und Lehre, die dem Evangelium entgegen ist, zu verwerfen, und die Gottlosen, deren gottloses Wesen offenbar ist, aus christlicher Gemeinde auszuschließen, ohne menschliche Gewalt, sondern allein durch Gottes Wort.“ Ob „evangelische“ Bischöfe, führten sie nach diesen Maßstäben ihr Amt, in der Gesellschaft tatsächlich besser

„ankommen“ würden als der Bischof von Rom, mag dahingestellt sein. Prüft man jedenfalls die Amtsführung des derzeitigen Papstes anhand der im Augsburgischen Bekenntnis genannten Kriterien, so schneidet er bei nüchterner Betrachtung vergleichsweise positiv ab – ungeachtet dessen, was in der Lehre seiner Kirche nach wie vor mit reformatorischen Einsichten nicht vereinbar ist.

Ein Papst, der nicht nur wie wenige vor ihm das Gespräch mit dem Islam und dem Judentum weniger nach „religionspolitischen“ als nach theologischen Kriterien freimütig sucht und gestaltet, der die Einheit von Theologie und Liturgie in den Vordergrund stellt und zudem durch seine vorerst letzte große Veröffentlichung *Christus in den Blickpunkt* rückt, bewegt sich nach den Vorgaben des lutherischen Bekenntnisses jedenfalls in diesen Punkten auf begrüßenswerten Bahnen. Man muss nicht (ja, man darf um Christi willen nicht) in diesem oder irgendeinem Papst den „Retter der Kirche“ sehen, wie es der Schriftsteller Martin Mosebach in einem Gastkommentar in der Tageszeitung „Die Welt“ zum 19. April 2010 formuliert hat („Nur Benedikt XVI. kann die Kirche noch retten“). Aber mit Mosebach lässt sich wahrnehmen, dass dieser Papst den Kampf gegen eben jene „Protestantisierung“ seiner eigenen Kirche aufgenommen hat, die 200 Jahre zuvor bereits die lutherische Kirche fast zerstört hatte. Nach Mosebach gelingt dies dem Papst zusehends, da dort, wo auf Revolutionen in Kirche und Theologie verzichtet wird, auch keine „Reaktion“ nötig ist. Voraussetzung aber für diesen Weg jenseits von Revolution und Reaktion, jenseits von konservativer Erstarrung und progressiver Anbiederung, ist allein die Bindung der Kirche an die biblisch-theologischen Realitäten, von denen sie getragen wird. Das aber gilt für alle Kirchen, ja, das wäre eine Wegweisung hin zur wahren Einheit der Kirche. Nur zustimmen jedenfalls kann man dem theologisch versierten Schriftsteller Mose-

bach, wenn er zum Amtsjubiläum des Papstes in der „Welt“ schreibt: „Wieso empfindet eigentlich keiner der kritischen Köpfe Unbehagen bei der Forderung, die Kirche müsse sich der Gegenwart und ihren gesellschaftlichen Tagesvorstellungen vorbehaltlos unterwerfen? Wieso soll es nur die säkulare Zivilgesellschaft sein, die allen und damit auch der Kirche ihre Maßstäbe vorgeben darf? Kirchenhistorisch gesehen hat die Kirche im Nachhinein immer schlecht dagestanden, wo sie sich der Zeit allzu widerstandslos anbequemt hat.“

Verfasser: Pfarrer Dr. Armin Wenz, Mitglied der Theologischen Kommission der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche, Altkönigstr. 150, 61440 Oberursel

Russisch-Orthodoxer Außenamtsleiter Hilarion: Lutheraner sind keine Kirche Frauenordination an sich sei kein Hindernis für Dialog mit der EKD

Würzburg, 23.3.2010 [selk]

Die russisch-orthodoxe Kirche (ROK) bleibt im Blick auf die Ökumene mit dem Protestantismus kompromisslos. In einem Interview mit der in Würzburg erscheinenden Zeitung „Die Tagespost“ bekräftigte der Außenamtsleiter der ROK, Metropolit Hilarion Alfeyev, die Position seiner Kirche, wonach Lutheraner aus russisch-orthodoxer Sicht „gar keine Kirche“ seien.

Das Kirchesein setze ein rechtmäßiges Bischofsamt und die Anerkennung und Praxis der so genannten historischen apostolischen Sukzession, also eine ununterbrochene rechtmäßige Nachfolge von den Aposteln der Urchristenheit bis zu den heutigen Bischöfen voraus, so Hilarion.

Die Wahl von Frauen zu Bischöfinnen widerspreche diesem Prinzip.

Die Tatsache, dass im Protestantismus auch Frauen zu Pastoren ordiniert würden, sei aus russisch-orthodoxer Sicht hingegen kein prinzipielles Hindernis für eine Wiederaufnahme des Dialogs mit der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD): „Da wir den geistlichen Stand dieser Gemeinschaft sowieso nicht anerkennen“, mache es keine Unterschied, ob es weibliche oder männliche lutherische Pastoren gebe, sagte Hilarion. Die Frauenordinationspraxis sei eine „innerkirchliche Angelegenheit“ der EKD. Anders verhalte es sich mit Bischöfinnen, da es aus orthodoxer Sicht einen Unterschied zwischen Priester- und Bischofsamt gebe, den der Protestantismus in der Regel nicht beachte.

Wie sich der Dialog zwischen EKD und ROK, dessen Beendigung Hilarion am 11. November 2009 nach der Wahl von Margot Käßmann zur EKD-Ratsvorsitzenden angekündigt hatte, künftig gestalten werde, hänge weiter davon ab, „ob die neue EKD-Führung unsere Sorgen in Bezug auf die wachsenden Differenzen in kirchlichen Schlüsselfragen in einer verantwortlichen Weise ernst nimmt“. Die Sorgen bezögen sich auf die „Liberalisierung der Theologie, der Kirchenordnung und der Moral im westlichen Protestantismus“.

Orthodoxe Traditionen im Zentrum des 2. Ökumenischen Kirchentages

München, 30.4.2010 [selk]

Bei dem vom 12. bis 16. Mai in München stattfindenden 2. Ökumenischen Kirchentag (ÖKT) werden Traditionen und Riten der Ostkirchen im Zentrum stehen. Die Veranstalter des ÖKT setzen, wie die Katholische Nachrichtenagentur KNA meldet, große Hoffnung auf das „erstmalig stark vertretene orthodoxe Element“.

Eine Vesper, in deren Rahmen eine so genannte Artoklasia (griech. Brotbrechen) gefeiert werde, soll

am 14. Mai auf dem Münchner Odeonsplatz an 1.000 Biertischen etwa 10.000 Personen zu einer Mahlzeit aus Brot, Äpfeln und Öl vereinen. Dabei sollen von der Bühne aus die Brotkörbe von ostkirchlichen Christen an die Tischhelfer verteilt werden, die diese dann an die Teilnehmer an den Tischen weitergeben. Die Artoklasia sei Ausdruck des Wunsches nach mehr Gemeinschaft und „ein starkes Bild, was als Gemeinschaft möglich ist“, sagte der evangelische ÖKT-Präsident Eckhard Nagel, aber „kein Trost für die noch ausstehende Gemeinschaft am Altar“.

Das griechisch-orthodoxe ÖKT-Präsidiumsmitglied Erzpriester Constantin Miron äußerte sich froh darüber, dass die orthodoxe Vesper im Verlauf der Planungen aus der „Peripherie in den Mittelpunkt“ des Treffens gerückt sei und fügte scherzhaft hinzu: Die Griechen könnten viel für die Ökumene tun, „schließlich haben wir sie erfunden“, da Ökumene ein griechisches Wort sei. Ostkirchliche Vertreter werden auch an allen Hauptgottesdiensten des ÖKT mitwirken.

Ökumenischer Kirchentag: Hasenhüttl ruft zu Ungehorsam auf

München, 15.4.2010 [selk]

Der Kirchenkritiker und Theologieprofessor Gotthold Hasenhüttl rief Protestanten und Katholiken auf, trotz des Verbots auf katholischer Seite beim 2. Ökumenischen Kirchentag (ÖKT) in München gemeinsame Sakramentsgottesdienste zu feiern.

Der 76-jährige Hasenhüttl erklärte in einem Interview des vom „Evangelischen Sonntagsblatt für Bayern“ herausgegebenen Magazins „THEMA“, man müsse die „Hierarchie vor vollendete Tatsachen stellen, dann wird sie nachgeben müssen“. In der Frage des gemeinsamen Abendmahls seien „in den nächsten 500 Jahren von der katholischen Hierarchie keine Veränderungen zu

erwarten“ Diese geschähen immer nur von unten. Hasenhüttl hatte 2003 am Rande des 1. ÖKT in Berlin evangelische Christen zur Teilnahme an der Kommunion bei einer römisch-katholischen Messfeier eingeladen und war daraufhin vom Priesteramt suspendiert worden. Drei Jahre später folgte der Entzug der kirchlichen Lehrerlaubnis.

Dagegen erklärte der bayerische evangelische Landesbischof Johannes Friedrich, in der Frage des Abendmahls werde es derzeit keine neue Bewegung geben und mahnte weiter zur Geduld: „Zu einem anderen Ergebnis in der Abendmahlsfrage, in der wir theologisch nicht so weit auseinander sind, kämen wir vermutlich, wenn die deutsche römisch-katholische Kirche unabhängig wäre von der römisch-katholischen Weltkirche“, sagte Friedrich gegenüber der Nachrichtenagentur epd und betonte, die Evangelischen müssten akzeptieren, dass „die Katholiken in einer Weltkirche organisiert“ seien.

Neue Erkenntnisse nach Buch-Veröffentlichung: „Ostblock“ unterwanderte die Ökumene

Sofia/Genf, 15.4.2010 [idea]

Neue Erkenntnisse über die versuchte kommunistische Unterwanderung ökumenischer Dachorganisationen im Kalten Krieg legt jetzt der bulgarische Historiker Momchil Metodiev (Sofia) vor. Die Geheimdienste und Staatssekretariate für Kirchenfragen der Ostblockstaaten hätten die Infiltration von Dachorganisationen wie dem Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK), der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) mit Sitz in Genf (Schweiz) sowie der Christlichen Friedenskonferenz (CFK) in Prag (Tschechische Republik) koordiniert. In den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts sei dafür der KGB-Agent und russisch-orthodoxe Metropolit Nikodim von Leningrad (1929-1978) zuständig gewesen. Das schreibe

Metodiev in seinem am 9. März erschienenen Buch „Zwischen Glaube und Kompromiss“, berichtet die ökumenische Nachrichtenagentur ENI (Genf). Laut Metodiev haben Kirchenvertreter aus Ostblockstaaten den ÖRK so beeinflusst, dass sich dessen Kritik vornehmlich gegen die Politik der USA und des Westens richtete. Nur 1975 während der ÖRK-Vollversammlung in Nairobi (Kenia) habe es ein Leitungsgremium gewagt, die Unterdrückung der Religionsfreiheit in der Sowjetunion anzusprechen.

Auch das kommunistische Regime Bulgariens habe versucht, über die orthodoxe Kirche Einfluss auf die Ökumene zu nehmen und sie auszuspionieren. So hätten russische und bulgarische Geheimdienste die Wahl des bulgarischen Kirchenhistorikers Todor Sabew (1928-2008) zum stellvertretenden ÖRK-Generalsekretär im Jahr 1979 gesteuert. Zunächst habe das Regime in Sofia versucht, die Bulgarisch-Orthodoxe Kirche zu unterwandern, um sie dann zur Zusammenarbeit bei der Ausbreitung von Propaganda zu gewinnen. Eine Schlüsselfigur sei der Metropolit von Stara Sagora, Pankrati (1926-1998), gewesen. Er habe mit einigen Gefährten einen Machtzirkel gebildet, der im Leitungsgremium, der Heiligen Synode, als „Junta“ bekannt gewesen sei. 1998 verließ die rund acht Millionen Mitglieder zählende Bulgarisch-Orthodoxe Kirche den ÖRK wegen einer angeblich dort herrschenden westlichen und evangelischen Übermacht.

Erzbischof Duka als neuer Prager Bischof in sein Amt eingeführt

Prag, 10.4.2010 [selk]

Dominik Duka (66) wurde am 10. April im Prager St. Veits-Dom als neuer Erzbischof von Prag und römisch-katholischer Primas von Tschechien in sein Amt eingeführt. Duka ist Nachfolger von Kardinal Miloslav Vlk, der ihm den Bischofsstab überreichte. Die Zeremonie

wurde wegen des großen Andranges der Gläubigen auf Großbildleinwänden vor der Kathedrale gezeigt und vom tschechischen Fernsehen direkt übertragen. Vlk tritt nach 20-jähriger Amtszeit auf eigenen Wunsch in den Ruhestand.

Der neue Erzbischof amtierte zuvor als Bischof im böhmischen Hradec Kralove (Königgrätz). Im Sozialismus war der Dominikanermönch über Jahrzehnte hinweg mit einem Berufsverbot belegt worden und arbeitete während dieser Zeit in einer staatlichen Maschinenfabrik, nachdem er aus einer fünfzehnmönatigen Haft entlassen worden war.

Duka äußerte sich hoffnungsvoll, dass es zu einer baldigen Einigung zwischen Kirche und Staat im Streit um die Rückerstattung von Kirchengut kommen könne, das unter kommunistischer Herrschaft zwangsenteignet worden war. Tschechien ist das einzige der östlichen EU-Länder, in dem auch 20 Jahre nach dem Fall des Eisernen Vorhangs noch keine Aussöhnung zwischen Kirche und Staat stattgefunden hat.

Rund 25 Prozent der Tschechen sind römisch-katholisch. Die Zahl der zur römisch-katholischen Kirche wie überhaupt zu einer der christlichen Kirchen gehörenden Tschechen geht allerdings zunehmend zurück. Auch der gesellschaftliche Einfluss der Kirchen schwindet in keinem anderen Land der EU so deutlich wie in Tschechien.

Einigung zwischen Evangelischer Kirche in Mitteldeutschland und Prior des Klosters St. Wigberti

*Werningshausen/Magdeburg,
1.4.2010 [selk]*

Der Streit um die Bischofsweihe des Priors der evangelisch-lutherischen St. Wigberti-Bruderschaft in Werningshausen bei Erfurt scheint vorerst beigelegt. Der Pfarrer der evangelischen Kirchgemeinde Werningshausen und Prior des Klosters

St. Wigberti, Franz Schwarz, hatte sich im April vergangenen Jahres durch den Bremer emeritierten Pfarrer und Leiter des „Hochkirchlichen Apostolats St. Ansgar“, Karsten Bürgener, im Rahmen dieser hochkirchlichen Vereinigung eine hochkirchliche Bischofsweihe erteilen lassen. Die Kirchenleitung suspendierte Schwarz daraufhin vom Amt und untersagte die Ausübung der Rechte aus der Ordination. Schwarz hatte demgegenüber betont, er habe mit dieser Weihe „kein Konkurrenzunternehmen gegen die Landeskirche“ etablieren wollen. Die Bruderschaftsbischöfe unterstellten sich immer und überall den jeweiligen Landesbischöfen. Er verstehe sich als Pfarrer in der Tradition der lutherischen Kirche und ihrer Bekenntnisse. Doch seien die Weihen der alten Kirche „in den Wirren der Reformationszeit verloren“ gegangen. Die apostolische Sukzession – die ununterbrochene Weitergabe des Bischofsamtes durch Handauflegung – sei ein biblischer Befund und ökumenisch betrachtet der wichtigste Traditionsstrang. Nach zehnmönatigen Verhandlungen einigte man sich nun auf eine Vereinbarung, in der es heißt: „Die Landeskirche und Prior Schwarz stimmen darin überein, dass die an ihm vollzogene Weihehandlung im Sinne der Jurisdiktion auf die apostolische Leitung der Bruderschaft bezogen ist und ihm keine weiteren Kompetenzen im Rahmen der Landeskirche verleiht.“

Die Aufhebung der Beurlaubung von Schwarz ist mit der Erklärung verbunden, dass Schwarz „innerhalb der verfassten evangelischen Kirche“ nicht als Inhaber eines Bischofsamtes oder Bischofstitels auftreten und sich nur „Apostolischer Vorsteher“ nennen dürfe.

INFOBOX

Hochkirchliche Bewegung

Die so genannte Hochkirchliche Bewegung (HB) ist hinsichtlich ihrer Strukturen, Inhalte und Schwer-

punkte so vielschichtig und uneinheitlich, dass im Rahmen einer Kurzdarstellung nur schlaglichtartige und pauschale Anmerkungen möglich sind.

Ihre Wurzeln hat die HB im Neuluthertum des 19. Jahrhunderts, im anglikanischen Anglo-Katholizismus und in der liturgischen Bewegung des 20. Jahrhunderts.

Der Begriff „Hochkirche“ ist englischen Ursprungs und wurde im Anglo-Katholizismus (High-Church) in Unterscheidung zur protestantisch bzw. evangelikal geprägten „Low-Church“ geprägt.

Eine Gemeinsamkeit hochkirchlicher Institutionen, Kommunen usw. ist ein ursprüngliches Neuverständnis der Kirche (una sancta catholica et apostolica ecclesia) als theologisch vergessener Größe, die es wieder ins Bewusstsein der reformatorischen Kirchengemeinschaften zu bringen gelte.

Je nach Prägung und Ausrichtung setzen hochkirchliche Theologen die Schwerpunkte dabei auf altkirchliche liturgische Formen, die Wiederbelebung eucharistischer Spiritualität (von der sonntäglichen Abendmahlsfeier bis hin zur sakramentalen Anbetung des Leibes und Blutes Christi in den Elementen von Brot und Wein), eine an der römisch-katholischen Kirche orientierte Ökumenearbeit, die Wiedergewinnung der so genannten historischen apostolischen (bischöflichen) Sukzession, das Stundengebet und das kommunale evangelische Ordensleben. Als Vordenker der HB in Deutschland sind Namen wie Heinrich Hansen, Friedrich Heiler, Helmut Echternach, Walter Drobnitzky, Hans Asmussen, Max Lackmann, Wilhelm Stählin, Karl Bernhard Ritter oder Karl August Hahne zu nennen.

Innerhalb der HB existieren sowohl lutherisch-konfessionelle wie auch sich selbst als „evangelisch-katholisch“ verstehende auf die kirchliche Wiedervereinigung zielende Strömungen.

Eine Sonderstellung nimmt die „Kirchliche Arbeit Alpirsbach“ ein, die 1933 von Friedrich Buchholz († 1967) und Richard Götz († 1975) gegründet wurde, um eine der deutschen Sprache angemessene Gregorianik zu entwickeln und diese in den evangelischen Kirchen zu beheimaten.

Gemeinde- oder kirchenbildend ist die HB in aller Regel nie geworden. Vielmehr finden sich in losen Zirkeln oder kommunitären, aber innerhalb der Landeskirchen befindlichen Strukturen hochkirchliche Christen zu Gottesdiensten und theologischen Tagungen zusammen, leben aber ansonsten als Pastoren oder Laien in ihren evangelischen Gemeinden.

In Deutschland existieren ca. zwischen 12 und 20 der HB zuzuordnende hochkirchliche Bruderschaften oder Kommunitäten mit allenfalls wenigen hundert Mitgliedern, von denen einige auch für sich beanspruchen, in einer als historisch (miss-)verstandenen bischöflichen apostolischen Sukzession zu stehen. Diese Sukzession wird in sehr vielen Fällen (so auch vom „Hochkirchlichen Apostolat St. Ansgar“) zurückgeführt auf Vagantenbischöfe wie z.B. Arnold Harris Matthew (1852-1919), dessen Bischofsweihe 1920 durch die Utrechter Union (Zusammenschluss Altkatholischer Kirchen) jedoch für ungültig erklärt wurde.

Ein Verdienst der HB ist es, einem sich selbst genügenden und oftmals provinziellen Protestantismus die Fülle der kirchlichen Tradition vor Augen zu halten und in ihren nicht selten auch deutlich biblischen Bezügen zu erschließen. Hochkirchliche Theologen haben häufig exzellente theologische Leistungen erbracht. Und zwar nicht nur auf liturgiewissenschaftlichem, sondern auch homiletischem, exegetischem und kirchengeschichtlichem Gebiet.

Problematisch erscheint die Neigung hochkirchlicher Persönlichkeiten und Gruppierungen, in einem von Eitelkeiten und gelegentlich

einem ans Pathologische grenzenden Egozentrismus geleiteten Selbstbewusstsein an die Stelle des ursprünglich so prägenden kirchlich-katholischen Bewusstseins ein abseitiges, oft im Verborgenen wachsendes Sektierertum zu setzen.

Amtierender EKD-Ratsvorsitzender: Deutschland droht keine Islamisierung

Düsseldorf, 28.3.2010 [selk]

Wie der amtierende Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), der rheinische Präses Nikolaus Schneider, der Tageszeitung „Die Welt“ sagte, drohe nach seiner Überzeugung Deutschland keine Islamisierung. Er reagierte damit auf Äußerungen der Bürgerbewegung „Pro NRW“ im Ruhrgebiet. Mit dem Wahlspruch „Christenland in Christenhand“ demonstrierten Anhänger der Bürgerbewegung vor Ruhrgebietsmoscheen gegen den zunehmenden Einfluss des Islam in Deutschland. Unter die Demonstranten hatten sich auch Sympathisanten der NPD gemischt.

Schneider erklärte, er halte es für legitim, Europas christliche Identität zu bewahren. Gerade im Ruhrgebiet erlebten sich manche Alteingesessene als Fremde in der eigenen Heimat.

Auch gebe es in der Tat erschütternde Gewaltexzesse unter Muslimen – vom Terror bis zum Ehrenmord. „Diese Ängste sollten wir ernst nehmen“, sagte Schneider, uns aber „davor hüten, alle Muslime in einen Topf zu werfen.“ Die überwältigende Mehrheit hiesiger Muslime wolle friedlich und gesetzestreu leben. „Den ewig gewalttätigen und unveränderlichen Islam, der manchmal beschworen wird, sehe ich nicht“, so Schneider.

Nach Angaben des Marburger Religionswissenschaftlichen Medien- und Informationsdienstes (REMID)

lebten 2009 3,5 Millionen Moslems in Deutschland, darunter eine Million mit deutschem Pass und ca. 15.000 deutschstämmige Konvertiten.

Den höchsten Anteil nehmen mit 2,64 Millionen die Sunniten ein, während die zumeist türkischstämmigen, eher liberalen und integrierten Aleviten nur 400.000 Personen zählen.

Die missionarisch besonders aktive Ahmadiyya-Bewegung umfasst 50.000 Mitglieder in 244 Gemeinden und rekrutiert sich vor allem aus pakistanischen „Flüchtlingen“.

Einer vom statistischen Bundesamt veröffentlichten Zahl zufolge lebten 2009 in Deutschland 1.658.083 türkischstämmige Bürger, zu denen allerdings auch Christen unterschiedlicher Konfessionen sowie Angehörige anderer Religionen gehören.

Türkei will orthodoxes Priesterseminar wieder eröffnen

Istanbul, 16.3.2010 [selk]

Wie der türkische Vize-Ministerpräsident Bülent Arinc am 11. März in Istanbul ankündigte, soll das seit Jahrzehnten geschlossene griechisch-orthodoxe Priesterseminar Chalki nun doch wieder eröffnet werden. Nach einem Treffen mit Vertretern christlicher Kirchen und der jüdischen Gemeinschaft der Türkei am Istanbuler Amtssitz des Ministerpräsidenten sagte Arinc, die Regierung betrachte den Wunsch nicht-islamischer Minderheiten nach inländischer Ausbildung ihrer Geistlichen als berechtigtes Anliegen und gutes Recht. Arinc betonte, dass das türkische Verfassungsgericht den gesetzlichen Rahmen für eine Wiedereröffnung zwar begrenzt habe, er aber hoffe, dass die Wiedereröffnung im Rahmen geltender Gesetze „ohne größere Verzögerungen“ verwirklicht werden könne.

Nach der Schließung des Seminars im Jahre 1971 konnte das seit 1.700 Jahren bestehende Ökumenische Patriarchat von Konstantinopel keinen Priesternachwuchs für die in der Türkei lebenden griechisch-orthodoxen Christen mehr ausbilden.

US-Episkopalkirche weihet eine lesbische Weihbischofin

London/ Los Angeles, 20.3.2010 [selk]

Die Bischöfe der zur Anglikanischen Weltgemeinschaft gehörenden US-Episkopalkirche bestätigten jetzt die im Dezember 2009 erfolgte Wahl der 56-jährigen offen lesbisch lebenden Mary D. Glasspool zur Weihbischofin der Diözese Los Angeles (Kalifornien). Die bisherige Bischofsassistentin und „Domherin“ (Kanonika) in der Diözese von Maryland lebt seit 1988 mit ihrer Partnerin Becki Sander zusammen. Glasspools Amtseinführung soll am 15. Mai stattfinden. Der Primas der Anglikaner, der Erzbischof von Canterbury, Rowan Williams (London), nannte es „bedauerlich“, dass sich die 2,1 Millionen Mitglieder zählende US-Kirche über die Bitte der Weltgemeinschaft um „gnädige Zurückhaltung“ bei der Homosexuellen-Weihe hinwegsetze. Dies habe ernste Konsequenzen für die Einheit der Anglikaner. Vor allem die wachsenden theologisch konservativen Kirchen in der Dritten Welt, aber auch konservative Anglikaner im Westen betrachten die Ordination und Bischofsweihe von praktizierenden Homosexuellen als unvereinbar mit Bibel und Kirchenlehre. Etliche haben die Gemeinschaft mit der US-Episkopalkirche aufgekündigt. Glasspool selbst deutete ihre Wahl als eine positive Reaktion auf „die erfrischende, erneuernde Bewegung von Gottes Heiligem Geist“ und als eine „große Hoffnung für Kirche und Welt“.

Neuer altkatholischer Bischof eingeführt

Karlsruhe, 20.3.2010 [selk]

Der neue Bischof des „Katholischen Bistums der Alt-Katholiken in Deutschland“, so die offizielle Selbstbezeichnung der deutschen Altkatholiken, Dr. Matthias Ring (47) wurde am 20. März in Karlsruhe im Beisein von Vertretern aus Kirchen und Gesellschaft in das Amt eingeführt. Er ist Nachfolger von Joachim Vobbe (63), der seit 1995 an der Spitze der rund 20.000 Mitglieder zählenden Kirche stand und jetzt in den Ruhestand trat. Zwischen Altkatholiken und der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) besteht seit 1985 eine „Gegenseitige Einladung zur Teilnahme an der Feier zur Eucharistie“. Die Altkatholische gehört der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Deutschland an und hat zusammen mit der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) einen Sitz im Aufsichtsrat des Evangelischen Entwicklungsdienstes.

Neun Geistliche unter den Absturzopfern von Smolensk

Warschau, 17.4.2010 [selk]

Unter den 97 Opfern der am 10. April beim russischen Smolensk abgestürzten polnischen Regierungsmaschine befanden sich auch neun Geistliche verschiedener Konfessionen. Neben dem stellvertretenden evangelisch-lutherischen Militärbischof, Pfarrer Oberst Adam Pilch, fanden bei der Flugzeugkatastrophe auch der römisch-katholische Militärbischof Divisionsgeneral Tadeusz Ploski und der griechisch-orthodoxe Militärbischof Erzbischof Miron Chodakowski, den Tod. Auch der persönliche Kaplan des Präsidenten, Pfarrer Roman Indrejczyk und der Kaplan der „Katyn-Familien“, Pfarrer Zdzislaw Król, wurden bei dem Unglück getötet.

DIAKONIE - REPORT

Nicht mehr „Heim“, sondern „Zentrum“

SELK: Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung Sperlingshof ändert Namen

Remchingen-Sperlingshof, 8.4.2010 [selk]

„Wir sind immer auf dem Weg, haben immer ein Ziel, das wir erreichen wollen. So wollen wir mit jedem jungen Menschen, der zu uns kommt, Ziele erreichen, die als solche definiert und ganz bewusst angestrebt werden“, schreibt Beate Deidesheimer, die Gesamtleiterin des Sperlingshofes, einer Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung im Diakonischen Werk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), im aktuellen Freundesbrief: „Das sind Ziele in der Entwicklung und Förderung, in der Therapie und in der Lebensplanung unserer Kinder. Unsere Kinder und Jugendlichen zeigen uns mit ihren Sorgen und Problemen, aber auch mit ihren Ressourcen, mit ihren Fähigkeiten und Möglichkeiten der Lebensbewältigung und mit ihren Lebenszielen und -plänen, wie wir uns konzeptionell weiterentwickeln, verändern, verbessern müssen.“

Deidesheimer informiert im Zusammenhang der Gedanken zu Weiterentwicklung und Veränderung auch über eine Entscheidung bezüglich des Namens der Einrichtung. So sei entschieden worden, sich von der zwar vertrauten, aber nicht mehr zeitgemäßen Beschreibung als „Kinder- und Jugendheim“ zu verabschieden. Eine Entscheidung, die gewachsen sei, indem die Einrichtung konzeptionell neu aufgestellt, verändert und professionalisiert worden sei. „Aber entschieden haben wir uns, nachdem vermehrt Kinder und Jugendliche zu mir kamen und erzählten, wie sehr

sie darunter leiden, ‚Heimkind‘ genannt zu werden“, so Deidesheimer. Auch Eltern und Jugendämter hätten sich für eine Namensänderung ausgesprochen. „Schon längst verstehen wir uns nicht mehr als ein traditionelles Kinder- und Jugendheim für ‚schwererziehbare‘ oder verwaiste Kinder“, erläutert die Leiterin. „Wir sind ein ‚Heilpädagogisches Kinder- und Jugendhilfezentrum‘ für Kinder und Jugendliche, deren Teilhabe am Leben in der Gesellschaft aufgrund von psychischer und seelischer Not so sehr eingeschränkt ist, dass sie ohne therapeutische Hilfe langfristig eingeschränkt bleiben wird. Wollen wir unseren Kindern und Jugendlichen die Hilfe geben, die sie benötigen, reicht es nicht aus, diese erziehend, sorgend und pflegend zu begleiten. Den Symptomen und damit den Problemen und Nöten unserer Kinder und Jugendlichen können nur heilpädagogisch-therapeutische Konzepte gerecht werden.“

Diese Konzepte würden im Sperlingshof längst umgesetzt und weiterentwickelt, orientiert an den neuen Erkenntnissen der Pädagogik und Psychologie, der Psychiatrie und Medizin. So seien beispielsweise die Hirnforschung und die Erkenntnisse der Psychotraumatologie „Meilensteine“ in der Umsetzung von heilpädagogisch-therapeutischen Konzepten in der stationären Jugendhilfe.

Marzahner Laib-und-Seele-LKW geweiht

SELK: Open-Air-Gottesdienst mit Altbischof Roth

Berlin, 15.4.2010 [selk]

Die Missionsgemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) ist eine Gemeinde, die sich inmitten eines sozialen Brenn-

punktes in Berlin um die sozial benachteiligten Menschen kümmert. Sie ist beteiligt an dem Projekt „Laib und Seele“, in dem Berliner Kirchen, die Berliner Tafel und der Rundfunk Berlin-Brandenburg dafür sorgen, dass bedürftige Menschen mit Lebensmitteln versorgt werden.

Diese Lebensmittel werden mittels eines eigenen LKW von Supermärkten und Wochenmärkten eingesammelt und in den Kirchenräumen verteilt. Da der alte LKW der Marzahner SELK-Gemeinde im vergangenen Jahr vollständig ausbrannte, musste nun dringend ein neuer Transporthelfer her. Rund 40.000 Euro wurden aus dem Bereich der SELK, aber auch aus Gesellschaft und Politik an Spenden aufgebracht, um einen neuen LKW zu finanzieren. Erworben wurde ein ISUZU LKW N75.

Am 10. April fand im Rahmen eines Open-Air Gottesdienstes die feierliche LKW-Weihe statt. Die Weihehandlung nahm SELK-Altbischof Dr. Diethardt Roth (Melsungen) vor, der als stellvertretender Diakoniedirektor zurzeit die Geschäfte des Diakoniedirektorats der SELK versieht.

„...suchen, was dem Frieden dient“

SELK bei entwicklungs-politischer Konferenz vertreten

Altenkirchen/Westerwald, 5.4.2010 [selk]

Auf die Suche nach dem „was dem Frieden dient“, machten sich in der Landjugendakademie in Altenkirchen/Westerwald Vertreterinnen und Vertreter aus Kirchen und entwicklungspolitisch orientierten Werken in Deutschland. Organisiert wurde die Veranstaltung in diesem Jahr von Vertretern von „Brot für die Welt“, das zusammen mit dem Evangelischen Entwicklungsdienst

(EED) zu dieser jährlich stattfindenden entwicklungspolitischen Konferenz eingeladen hatte.

Friedenstifterinnen und Friedenstifter im eigenen Land und weltweit als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren zu gewinnen, ist die große Herausforderung für Kirchen und Werke an den Brennpunkten heutiger Gewalt. Frieden und Schutz vor Gewalt in den Makrobereichen und Mikrobereichen des Zusammenlebens sind nötig. Die Frage stellt sich: Ist Frieden lehrbar und lernbar? Die Versammlung bejahte beides.

Durch eine Ausstellung mit dem Thema „Friedensstifter in der Welt“ vom Institut für Friedenserziehung in Tübingen wurden Best-Practice-Beispiele aufgezeigt. Vor Jahren haben Journalisten weltweit zusammen mit Friedensforschern an Konfliktherden der Welt – zum Beispiel in Indien, Sri Lanka, Elfenbeinküste und Kolumbien – Gespräche und Maßnahmen zur Überwindung von Gewalt vor Ort dokumentiert. Dabei konnten gelungene Beispiele zum Durchbrechen der Gewaltspirale gesammelt werden. Die eindrucksvolle Ausstellung kann in Tübingen ausgeliehen werden. Sie regt an, in allen Bereichen weiterhin nach Wegen zum Frieden zu suchen. Deutlich wurde aber auch, dass Christinnen und Christen den Frieden als ein Geschenk von Jesus Christus her verstehen und in seiner Nachfolge handeln. Interessant wurde die Debatte auch dadurch, dass ein Vertreter der Bundeswehr anwesend war.

Bischof i.R. Dr. Diethardt Roth vertrat die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) und ihr Diakonisches Werk auf der Tagung. Die SELK hat vor drei Jahren das Thema Frieden durch eine Kommission bearbeiten lassen und in ihrer Reihe „Lutherische Orientierung“ eine Hilfestellung mit dem Titel „Die Kirche als Friedensort für alle Menschen“ herausgegeben.

BERICHTE AUS DER SELK

Hoffmann bleibt Beauftragter am Sitz der Bundesregierung SELK: Kirchenleitung tagte in Hannover

Hannover, 27.4.2010 [selk]

Von theologischen Akzentsetzungen wie die Förderung der gottesdienstlichen und namentlich auch der Predigt-Arbeit über zahlreiche, intensiv verhandelte Personalfragen sowie Berichte aus kirchlichen Gremien bis hin zu Rechts- und Finanzfragen reichte die Palette der Themen, die die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) auf ihrer Sitzung am 26. und 27. April in Hannover zu bearbeiten hatte.

Erstmals nahm der kürzlich eingeführte Propst des Sprengels West, Pfarrer Klaus Pahlen (Essen), an einer Sitzung der Kirchenleitung teil. Die Kirchenleitung ernannte ihn zur neuen Kontaktperson zur Jugendkammer, eine Aufgabe, die auch Pahlens Vorgänger im Propstamt, Pfarrer Carsten Voß (Duisburg), wahrgenommen hatte.

Im Blick auf die Bausteinsammlung 2011 der SELK entschied die Kirchenleitung, deren Erlös je zur Hälfte den Gemeinden in Dreihäusern und Korbach zuzuerkennen, die beide dringende Sanierungsmaßnahmen an ihren Kirchen durchführen müssen. Bei der gesamtkirchlichen Spendenaktion werden alljährlich in den Gemeinden der SELK papierne Bausteine zugunsten ausgewählter Bauprojekte verkauft.

Das Leitungsgremium um Bischof Hans-Jörg Voigt nahm einen schriftlichen Bericht des Beauftragten der SELK am Sitz der Bundesregierung, Propst i.R. Gerhard Hoffmann (Petershagen-Eggersdorf) zur Kenntnis und beschloss, dessen Amtszeit um drei Jahre zu verlängern.

Fortgesetzt wurden die Gespräche über die Umsetzung eines Papiers zur Strategie der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel der SELK, wie es in Kuratorium und Fakultät der Hochschule entwickelt worden war. Verschiedene Themenstellungen, die unter anderem das Profil der Hochschule, die personelle Bedarfsplanung, das Berufsbild „Pfarrer“, die Studienaktivität und die Weiterbildung der Pfarrer betreffen, wurden intern an Kleingruppen delegiert, deren Koordination Kirchenrat Gerd Henrichs (Bohmte) übernommen hat.

Im Zusammenhang mit der öffentlichen Berichterstattung und Diskussion zu Themen sexuellen Missbrauchs beschäftigte sich die Kirchenleitung mit dem von der Evangelischen Kirche in Deutschland veröffentlichten Papier „Hinweise für den Umgang mit Fällen von Pädophilie, sexuellem Missbrauch Minderjähriger und Kinderpornographie bei Mitarbeiter/innen der evangelischen Kirche“ und mit der von der Freikirche der Siebentags-Adventisten herausgegebenen Broschüre „Sexueller Gewalt begegnen“, die einen „Verhaltenskodex für ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter/-innen in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen beinhaltet. Eine Weiterarbeit an dem Themenfeld mit dem Ziel klarer innerkirchlicher Vereinbarungen zum Schutz der Kinder und Jugendlichen und – vorsorglich – eindeutiger Anleitungen zum Handeln in Missbrauchsfällen wurde vereinbart.

Aus der diesjährigen Mitgliederversammlung des Johannes-Bugenhagen-Vereins der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche. Dreieinigkeitsgemeinde Hamburg e.V. konnte Kirchenrat Michael Schätzel (Hannover) berichten, dass der Allgemeinen Kirchenkasse der SELK zur Stützung der Pfarrgehälter und Versorgungsleistungen ein Zuschuss in Höhe von 107.500 Euro gewährt worden sei.

Neben Informationen aus der 21. Vollversammlung des Diakonierates

der SELK und Hinweisen zum Stand der Vorbereitungen des im Bereich der evangelischen Kirchen in Deutschland entstehenden „Kompetenzzentrums für Entwicklung und Diakonie“, das ab 2013 mit Sitz in Berlin seine Arbeit aufnehmen soll, führte Kirchenrat Harald Kaminski (Kirchlinteln-Luttum), die Verbindungsperson der Kirchenleitung zum Diakonischen Werk der SELK, in einen Antrag zur Zweckbestimmung der diesjährigen gesamtkirchlichen Diakoniekollekte ein. Die Kirchenleitung folgte dem Anliegen des Antrags und beschloss, den Erlös aus der im September zu erhebenden Kollekte dem Diakonischen Werk „zur Unterstützung von diakonisch-missionarischen Fortbildungen von Mitarbeitenden diakonischer Einrichtungen wie auch ehrenamtlichen Mitarbeitenden aus Kirchenbezirken und Gemeinden“ zukommen zu lassen.

Über ein Treffen von Verantwortlichen des Theologischen Fernkurses der SELK (TFS) informierte als TFS-Kontaktperson der Kirchenleitung Kirchenrat Ulrich Schroeder (Dresden). Es sei geplant, ein vierköpfiges Leitungsteam zu etablieren. Er sei „guter Dinge“, so Schroeder, was die Zukunft des TFS und konkret der Bildung neuer Ausbildungskurse angehe.

Seltene Bach-Werke begeistert musiziert SELK: Collegium vocale gastierte in Essen

Essen, 28.4.2010 [selk]

Im Kontext RUHR.2010 präsentierte die Essener Gemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) am 24. April ein großes Bach-Konzert, zugleich im Gedenken an den 325. Geburtstag des großen Johann Sebastian Bach (1685-1750), ausgeführt vom Collegium vocale, der im Sprengel West der SELK beheimateten Kantorei. Konzertante Partnerinnen und Partner der Kantorei waren Lara Langguth (Sopran), Christa Menke

KURZ UND BÜNDIG
aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

PERSONALIA

Superintendent i.R. Friedrich Rathje, Baunatal-Großenritte, verstarb am 2. April 2010 im Alter von 90 Jahren und wurde am 9. April 2010 in Bad Emstal-Balhorn christlich bestattet.

Pfarrer Markus Nietzke (45), Bergen-Bleckmar, bisher Missionsdirektor der Lutherischen Kirchenmission, wurde am 5. April 2010 durch Superintendent Volker Fuhrmann (Oldenburg) in das vakante Pfarramt des Pfarrbezirks Bleckmar / Hermannsburg (Kleine Kreuzgemeinde) eingeführt. Es assistierte Professor i.R. Dr. Wilhelm Rothfuchs (Hermannsburg).

Vikar Dr. Wolfgang Fenske (40), Falkensee, wurde am 11. April 2010 in Berlin-Wedding durch Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) ordiniert. Es assistierten Propst Gert Kelter (Görlitz) und Missionsdirektor Roger Zieger (Berlin).

Pfarrer Klaus Pahlen (53), Essen, wurde am 17. April 2010 durch Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) als Propst des Sprengels West eingeführt. Dabei assistierten Pfarrer Carsten Voß (Duisburg), der bisherige Propst des Sprengels, sowie die Superintendenten Bernd Reitmayer (Bochum) und Gerhard Triebe (Düsseldorf). Die Amtszeit wurde auf fünf Jahre befristet.

Propst Klaus-Peter Czwikla (55), Spiesen-Elversberg, wurde am 24. April 2010 durch Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) gottesdienstlich als Propst des Sprengels Süd bestätigt. Dabei assistierten die Superintendenten Wolfgang Gratz (Ottweiler-Fürth), Jürgen Schmidt (Kassel) und Michael Zettler (Frankfurt/Main).

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

*Die Veränderungen beziehen sich auf das
Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2010.*

Berg, Andreas, Vikar:
Oberehnheimer Str. 5, 76829 Landau,
Tel. (0 63 41) 94 56 97, E-Mail andreas-berg@web.de

Otto, Andreas, Vikar
Zwickauer Str. 7, 38444 Wolfsburg,
Tel. (0 53 61) 891 72 74, Fax (0 32 12) 102 13 52, E-Mail
Andreas.Otto@selk.de

Roth, Jochen, Pfarrvikar

Hauptstr. 34, 31275 Lehrte-Arpke,
Tel. (0 51 75) 931 34, E-Mail agabus@web.de

Schmidt, Daniel, Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Lutherischen Theologischen Hochschule:

Hauptstraße 94, 61440 Oberursel, Tel. (0 61 72)
265 71 43, E-Mail dachs@gmx.com

Schütze, Bernhard, Pfarrer:

Tel. (0 47 62) 551 – Zusatz „(dienstl.)“ und die zweite
– nicht mehr gültige – Nummer löschen.

KURZNACHRICHTEN

- Der **Beauftragte der Bundestags-FDP-Fraktion** für Kirchen und Religionsgemeinschaften heißt Dr. Stefan **Ruppert** und ist Oberurseler. Dies nahm die in **Oberursel** ansässige Lutherische Theologische Hochschule der SELK zum Anlass zu einer Begegnung mit dem Politiker, an dem am 29. März Vertreter der Fakultät und des Freundeskreises teilnahmen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Ihr **50. Kirchweihfest** konnte die St. Thomas-Gemeinde der SELK in **Münster** am 18. April feiern. Als Prediger im Festgottesdienst wirkte SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) mit.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Am 21. April wurde Pfarrer **Stefan Süß**, der Rektor des in der SELK beheimateten Gubener Naëmi-Wilke-Stiftes, in den **Vorstand des Regionalen Diakonischen Werkes Spree-Neiße-Cottbus** und zum Vorstandsvorsitzenden gewählt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Mitglieder des **Jugendchores im Sprengel Nord** der SELK trafen sich am 17. April unter Leitung von Sprengelkantorin Antje Ney (Hanstedt/Nordheide) zu einer Weiterbildung in den Räumen der Zionsgemeinde der SELK in Hamburg. Für Einzelstimmführung wirkte Prof. Sabine Szameit (Hamburg) als Gastdozentin mit.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Ihre Mitgliederversammlung hielt die in der SELK beheimatete **Lutherischen Laien-Liga** mit

ihrem Vorsitzenden, Pfarrer i.R. Dr. Horst Neumann (Bad Malente), am 10. April in Hannover. Der Sitzung vorangegangen war ein Referat Neumanns zum Thema „Wir Christen sind das Licht der Welt? Wie kommen wir zum Strahlen?“

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Das **Gitarrenfest 2010**, das der Kirchenmusikalische Arbeitskreis des Sprengels Nord der SELK veranstaltet, wird am 29./30. Mai in Uelzen in den Räumen der dortigen Christusgemeinde stattfinden. Es werden Kurse für Anfängerinnen und Anfänger sowie auch für Fortgeschrittene im Gitarrenspiel angeboten.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Am 19. April, dem **450. Todestag** des Reformators **Philipp Melancthon**, legten Pfarrer David Mashman, im Dienst der Lutherischen Kirche-Missouri Synode in der Lutherstadt Wittenberg tätig, und SELK-Pfarrer i.R. Wilhelm Torgerson, D.D. (Wittenberg) an Melancthons Grabstätte in der Wittenberger Schlosskirche ein Blumengesteck nieder.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Der Jugendkreis der beiden Gemeinden der SELK in Hannover hatte am 11. April wieder seine **Waffelbäckerei** geöffnet: Diesmal wurde für die **Hilfe im brasilianischen Krisengebiet** von Rio der Janeiro gesammelt, wo Überschwemmungen und Erdbeben viele Opfer gefordert haben. Kirchglieder und Gäste ließen sich gerne zu den Benefizwaffeln einladen. 173,10 Euro konnten gesammelt werden.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Unter leicht geändertem Namen gab „**Ostinato**“ am 10. April ein Konzert in der Paul-Gerhardt-Kirche in Braunschweig: Nannte sich der seit 14 Jahren bestehende Chor bisher „Jugendchor Ostinato“, so heißt er nun „Vokalensemble Ostinato – Chor im Sprengel Ost der SELK“.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- 20 Schülerinnen und Schüler haben am 1. April ihren Ausbildungsvertrag für die einjährige **Ausbildung** zum staatlich anerkannten **Gesundheits- und Krankenpflegehelfer** an der Schule des im Bereich der SELK beheimateten **Naëmi-Wilke-Stiftes** in Guben bekommen und mit dem Unterricht begonnen. Neben dem

theoretischen Unterricht von rund 600 Stunden sind etwa 1.100 Stunden in Praxiseinrichtungen zu absolvieren.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Ein voller Erfolg war die **Bläuserschulung** des SELK-Kirchenbezirks **Niedersachsen-Süd**, die mit 79 Teilnehmenden in der Karwoche auf Burg Wittlage (Bad Essen) unter der Regie von Wolfgang Knake (Lage), der mit Wolfgang Fleischer (Hannover) seit 41 Jahren die Schulung betreibt, stattfand.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Vom 27. bis zum 29. Mai findet an der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in **Oberursel** wieder ein „**Schnupperwochenende Theologie**“ statt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Kurz vor Ostern wurde die Außengestaltung des auf die Nordseite verlegten Eingangsbereiches des Kirch- und Gemeindehauses der Philippusgemeinde der SELK in **Gifhorn** abgeschlossen. Blickfang ist eine aus farbigen Steinen gestaltete **Lutherrose** mit einem Durchmesser von drei Metern.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Am 6. und 7. April traf der Repräsentant der Lutherischen Kirchenmission im südlichen Afrika, **Missionar Christoph Weber**, in Hannover **mit SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt** zusammen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Aufgrund von Umbauarbeiten kann die **Gifhorner Philippusgemeinde der SELK** ihre Räumlichkeiten für einige Monate nicht nutzen. Der Gemeinde wurde als Ausweichquartier die örtliche **Schlosskapelle** zur Verfügung gestellt, die der Reformationsfürst Franz von Gifhorn 1547 errichten ließ und die als älteste lutherische Kirche Norddeutschlands gilt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Der in der Bethlehemsgemeinde der SELK in **Hannover** beheimatete Gospelchor „**Bethlehem Voices**“ begeisterte am 16. April in Hannover und am 18. April in Arpke mit seinem Programm „I call on your name“.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

(Alt), Andreas Post (Tenor), Joachim Höchbauer (Bass) und das Cölner Barockorchester, das auf „alten“ Instrumenten gemäß historischer Aufführungspraxis musiziert.

Bei vollem Haus präsentierten Chor und Orchester unter der Leitung von Hans-Hermann Buyken (Kamp Lintfort) ein gelungenes Konzert mit Stücken des großen Meisters.

Zu Beginn erklang Bachs selten aufgeführtes Osteroratorium (BWV 249). Es steht - ganz zu Unrecht - im Schatten des Weihnachtsoratoriums und der großen Passionen. Am Ostersonntag 1725 erklang es erstmals in Leipzig; Bachs frohe Antwort auf die drei Tage zuvor musizierte Aufführung der Johannes-Passion! Es ist großartige, strahlende Musik unter Verwendung unter anderem von drei Trompeten, Pauken, Oboen, Block- und Querflöten.

Als instrumentales Zwischenspiel musizierte das Cölner Barockorchester das auch eher selten aufgeführte Brandenburgische Konzert Nr. 4 (BWV 1049). In diesem Werk stellte Bach dem vierstimmigen Streichorchester drei konzertierende Solo-Instrumente gegenüber: Violine (Andreas Hempel) und zwei Blockflöten (Stephanie Buyken, Philipp Spätling).

Die das Konzert abschließende Kantate zum Sonntag Jubilate „Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen“ (BWV 12) war geprägt vom gleichnamigen großen Eingangs-Chor, den Bach in seinem letzten Lebensjahrzehnt zum „Crucifixus“ in seiner h-Moll-Messe umgestaltet hat.

Das Konzert wurde am 25. April in Kamp-Lintfort ein weiteres Mal aufgeführt.

Resolution für „Bleckmar“

SELK: Bezirkssynode
Niedersachsen-Ost tagte

Uelzen-Molzen, 28.4.2010 [selk]

Die Kirchenbezirkssynode Niedersachsen-Ost der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche

(SELK) tagte am 23. und 24. April in Uelzen-Molzen. Superintendent Eckhard Kläs (Bad Schwartau) ging in seinem Bericht ausführlich auf das Thema „Gegenwart und Zukunft unserer Gemeinden“ ein und ermutigte die Gemeinden, sich den Aufgaben der mit dieser Themenformulierung benannten Erhebung zu stellen, bei der es vor allem um die Bestandaufnahme der jeweiligen gemeindlichen Situation und um Perspektiven für die Arbeit vor Ort geht. Solche Arbeit führe nicht zur Resignation, sondern vielmehr zu neuen Ideen und zu einer Aufbruchstimmung. Der leitende Geistliche ging auf die Problematik „gemeinsamer Gottesdienste“ bei Kirchenmusikfesten ein, wie sie sich bei gastweiser Nutzung fremder Kirchen ergibt, und forderte dazu auf, eine tragfähige Lösung zu erarbeiten.

Die Synode befasste sich nun schon im dritten Jahr in vier Arbeitsgruppen mit den zur Synode vorgelegten Berichten – eine Arbeitsform, die sich bewährt: Nach Interesse teilen sich die Synodalen in Gruppen, in denen die Berichte der Superintenden und des Propstes, der Finanzbericht, die Berichte aus den Bereichen Kindergottesdienst, Jugendarbeit und Kirchenmusik sowie Themen aus Mission und Diakonie erörtert werden. Dabei wurde in der mit Fragen der Mission befassten Arbeitsgruppe eine Resolution zum Erhalt des Standortes Bergen-Bleckmar (Kreis Celle) als Sitz der Lutherischen Kirchenmission (LKM) der SELK erarbeitet, die sich die Synode zu eigen machte: „Die Synode des Kirchenbezirks Niedersachsen-Ost spricht sich für die Erhaltung des Missionszentrums (Verwaltung und Tagungshaus) in Bleckmar aus. Sie erklärt sich bereit, an Lösungen zum Erhalt des Missionszentrums mitzuwirken. Begründung: Der Missionsgedanke in der SELK identifiziert sich seit ihrer Gründung mit Bleckmar.“ Den Hintergrund für diese synodale Verlautbarung bilden Anfragen an den Fortbestand des Missionszentrums an seinem jetzigen Standort, wie sie

sich etwa aus der mangelnden Rentabilität des Tagungshauses, aber auch aus der dezentralen Lage des Missionszentrums ergeben.

Das Synodalreferat hielt der Propst des Sprengels Ost der SELK, Pfarrer Gert Kelter (Görlitz), über das Thema „Es ist doch zum Katholischwerden – oder was hält mich davon ab?“ Dabei betonte der Referent das hohe Gut, das die lutherische Kirche in der Verkündigung der „Rechtfertigung des Sünders allein aus Gnaden“ bewahrt.

INTERESSANTES ANGEZEIGT

**Humorvolles aus der
kirchlichen Welt**
Landeskirchlicher Pfarrer
veröffentlicht Anekdoten

Husum, 26.4.2010 [selk]

Auf seiner Suche nach witzigen bis abenteuerlichen Erlebnissen in und mit der christlichen Kirche konnte Wolfgang Lange, seines Zeichens landeskirchlicher Gemeindepastor in Norddeutschland, aus dem Vollen schöpfen, denn offensichtlich gibt es so einiges, was in einer Gemeinde schiefgehen kann, angefangen bei Hochzeiten, über Taufen, Weihnachtsfeiern und Kirchenvorstandssitzungen bis hin zu dem Kapitel „Kirchenmusik“. Erste Hilfe für geplagte Pastoren tut also not: Wolfgang Lange leistet sie, z. B. mit der „Predigt zum Selberbasteln“ oder der „Kleinen Typenlehre des Pastors zwischen Andacht, Straßenkampf und Hexenschuss“. Fündig geworden ist er nicht nur bei Amtskollegen und in der einschlägigen Presse, sondern auch bei so unterschiedlichen Autoren wie Hellmuth Karasek, Kurt Marti, Giovanni Guareschi, Ludwig Thoma und Teresa de Ávila. Amüsant und immer mit einem Augenzwinkern zeigt er seinen Berufsstand und die Tücken des (Pastoren-)Daseins aus oft ungewohnter Perspektive. Der Geschmä-

cker sind verschiedenen, es wird darum nicht alles jeden erfreuen, aber für jeden ist reichlich Humorvolles dabei – zur persönlichen Erheiterung, aber auch zum Einsatz auf Feiern oder in Gemeindegottesdiensten.

„Adams Rippe, Pastors Mercedes und Essen auf Rädern im Himmel oder: Was macht ein Pastor, wenn nicht gerade Sonntag ist?“, zusammengestellt und herausgegeben von Wolfgang Lange, Husum Druck- und Verlagsgesellschaft, Husum 2009, 14,95 Euro.

USA: LCMS-Seminar mit neuer Theologieseite online
www.ConcordiaTheology.org bietet theologische Diskussion in Multimedia

St. Louis, 9.4.2010 [LCMS News/selk]

Theologische Diskussion und Fortbildung im Multimediazeitalter will das Concordia Seminary in St. Louis, eine der beiden theologischen Hochschulen der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) mit dem Neustart des Internetangebotes www.ConcordiaTheology.org bieten. Auf der Seite gibt es ein Blog der Fakultät, Video-Podcasts, Predigthilfen, ein Archiv der theologischen Zeitschrift „Concordia Journal“ sowie eine Facebook-Seite und ein Twitter-Account.

Kanada: LCC veröffentlicht französisches Gesangbuch

St. Louis, 1.4.2010 [LCMS News/selk]

Die Lutherische Kirche-Kanada (LCC) hat in Zusammenarbeit mit dem Verlagshaus der Lutherischen Kirche-Missouri Synode, dem Concordia Publishing House in St. Louis unter dem Titel „Liturgies et cantiques luthériens“ ein neues französisches Gesangbuch veröffentlicht, das erste französischsprachige Gesangbuch weltweit seit 1975.

Das neue Gesangbuch ist nicht einfach eine Übersetzung des eng-

lischen LCC-Gesangbuchs sondern eine eigenständige Neuentwicklung mit 434 Liedern, drei musikalischen Formen des Hauptgottesdienstes, Gottesdienste zu den Tagzeiten, zu Taufe, Trauung und Bestattung.

Das neue Gesangbuch wird nicht nur in den französischsprachigen Gemeinden Kanadas genutzt sondern auch in Haiti, Togo und Missionsgemeinden in West-Afrika. „So etwas wie ‚Liturgies et cantiques luthériens‘ hat es in französischer Sprache bisher nicht gegeben, sagt Pfarrer David Saar, Mitherausgeber des neuen Gesangbuches.“

Hannover: Die Bibel „kein Buch mit sieben Siegeln“
Begleitbuch für Bibelleser von Hermann Mahnke jetzt im Internet

Hannover, 19.4.2010 [evlka/selk]

„Kein Buch mit sieben Siegeln!“ – das Bibelbuch von Hermann Mahnke – ist jetzt im Internet zu finden. Das Anliegen des Autors ist es, Menschen mit der Bibel vertraut zu machen und „manche neu an den christlichen Glauben heranzuführen“. Hermann Mahnke, Jahrgang 1944, war von 1977 bis 1997 Gemeindepfarrer in der hannoverschen Landeskirche. In der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche hatte Mahnke zu „Gemeindefortbildung mit der Bibel“ 2003 bei der 10. Kirchensynode in Melsungen eine referiert.

Adresse:

<http://www.evlka.de/content.php?contentTypeID=941> kostenlos zu lesen.

Internet-Seite zum 450. Todestag von Melanchthon

Hörpel, 22.4.2010 [selk]

Zum 450. Todestag des Reformators und Bildungsreformers Philipp Melanchthon (1497-1560) am 19. April hat die Evangelische Kirche in

Deutschland (EKD) eine eigene Internet-Adresse geschaltet. Unter www.melanchthon.info sei Grundlegendes und Aktuelles über den engsten Mitarbeiter Martin Luthers nachzulesen, teilte die EKD dem Evangelischen Pressedienst (epd) zufolge am 13. April in Hannover mit.

So erläutere der neue Direktor der Evangelischen Akademie Loccum bei Nienburg, der Theologe Stephan Schaede, kurz und prägnant das Augsburgische Bekenntnis. Dieser Text gilt bis heute als wichtigstes Bekenntnis der lutherischen Reformation. Er stammt aus der Feder Melanchthons.

Weiterhin werden Melanchthons weit verzweigte europäische Verbindungen aufgezeigt. Zu den Webseiten gehören auch ein Melanchthon-Quiz und eine News-Rubrik mit bundesweiten Veranstaltungen zu dem Jahrestag.

Die EKD gedachte des Todestages mit einem Festwochenende vom 16. bis 18. April in Wittenberg und mit einem Festakt am 19. April. Melanchthon starb am 19. April 1560 in Wittenberg.

IMPRESSUM: SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). ISSN 1617-7614. Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum), Pfarrer Alberto Kaas (Aus der Evangelischen Welt), Propst Gert Kelter (Ökumene), Geschäftsführer der Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK; Diakonie; Endredaktion), Hauptjugendpfarrer Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen). – Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet. – Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. – Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank 24 Hannover, Blz: 250 700 24. – Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.